

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

## Steiermärkischer Landtag.

In der Sitzung vom 9. d. brachten die vier liberalen Vertreter des Bauernstandes, die Herren Abgeordneten Pösch, Höberl, Hupf und Thunhart, einen Antrag auf Einführung einer Luxussteuer ein, welcher hinreichend unterstützt wurde und nun der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen wird. Der Antrag lautet: „In Erwägung, daß die Auslagen der Gemeinden im allgemeinen, insbesondere aber die Armenlasten von Jahr zu Jahr zunehmen; in Erwägung, daß die Steuerträger, besonders die unter dem Drucke der ungünstigen Zeitverhältnisse schwer zu leiden habenden Grundbesitzer bei aller Einfachheit und Sparsamkeit in ihrer Lebensweise schon heute den an sie gestellten Anforderungen zur Bestreitung der öffentlichen Lasten nicht nachzukommen vermögen; in Erwägung, daß keine Aussicht vorhanden ist, daß sich das Anwachsen der Armenauslagen verringere oder die Leistungsfähigkeit der Steuerträger, insbesondere aber der Grundbesitzer sich bessern werde; in endlicher Erwägung, daß dem fortwährenden Steigen der Gemeindeumlagen, sowie der drückenden Naturallasten in den Landgemeinden bei sonstiger gänzlicher Verarmung des Mittelstandes Einhalt gethan werden muß und es Aufgabe des Landes ist, Mittel und Wege zu suchen, um den bedrängten Gemeinde zu Hilfe zu kommen, stellen die Gefertigten den Antrag, der Landes-Ausschuß werde beauftragt, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten und dem nächsten Landtage vorzulegen, betreffend die Einführung von Abgaben für Gegenstände besonderen Aufwandes, welche in die Kategorie der Steuerzuschläge nicht gehören, und zwar zur Besteuerung des Luxus als eines nicht erforderlichen Aufwandes für Bequemlichkeit, Schaustellung besonderer Wohlhabenheit oder höherer sozialer Stellung, z. B. desjenigen, der Bediente, Kammerdiener, Tafeldeckel, Leibjäger, Büchsenpanner, Köche, Küchenjungen, Kutscher, Reit- und Stallknecht, oder andere zu persönlicher Bedienung bestimmte männliche Diener hält, der zur Personenbeförderung eingerichtete, zweispännige, gedeckte Wagen mit Federn sammt Pferden mit livriertem Kutscher, zum Reiten Pferde oder Maulthiere hält, der sich zum Gebrauche Bicycle hält oder ausborgt, eine Jagd als Grundeigentümer, Pächter oder Aflerpächter ausübt, die Einführung von Armenmarken auf gedruckten Ankündigungen und Einladungen zu Tanzunterhaltungen u. s. w. Diese Abgaben haben in die Landeskasse zu fließen und die Verpflegskosten der in den Landes-Siechenhäusern befindlichen Armen für die Gemeinden herabzusetzen.“

Bezüglich der Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden hat der Gemeinde-Ausschuß die Vorlage des Landes-Ausschusses bereits berathen und beantragt nun: „Der Bericht des Landes-Ausschusses mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, wird an den Landes-Ausschuß mit dem Auftrage zurückgeleitet, den Gesetzentwurf mit einem Motivenbericht in Wiedervorlage zu bringen, der zu enthalten hat:

Die statistische, die Zeit von der Rechtskraft des Gesetzes vom 30. April 1870 bis November 1889 umfassende Nachweisung, inwiefern die Gemeinden den ihnen nach den einschlägigen Bestimmungen des Reichs-Sanitätsgesetzes zukommenden Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, eine Instruktion, aus welcher der streng abgegrenzte Umfang der Pflichten und Rechte der Distriktsärzte ersichtlich ist, ein auf Gerichtsbezirke und Gemeinden sich erstreckendes Bild einer Sanitätsdistrikts-Eintheilung, wobei die Bestimmung der dem Bedürfnisse des Landes entsprechenden Anzahl der Distrikte durch einen Sachverständigen und in dem Sinne zu erfolgen hat, daß dem wesentlichen Bedürfnisse einer gleichmäßigen Verteilung der Ärzte auf dem flachen Lande abgeholfen wird, ohne daß administrativer und Heilberuf des Arztes sich gegenseitig hindern, und einen Bericht über den Erfolg der bis zur Wiedervorlage erfolgten Ausschreibungen von Ärztestellen, sowie den annähernden Nachweis der erforderlichen Kosten, wobei der Landes-Ausschuß geeigneten Orts Erhebungen zu pflegen hat, ob und unter welchen Bedingungen Doktoren der Medizin sich zur Ansiedlung in entlegenen und dünnbevölkerten Gegenden bewegen lassen. Dem Landes-Ausschuße wird ein Kredit bis zum Höchstbetrage von 5000 fl. zur Subventionierung von Gemeindeärzten für das Jahr 1890 bewilligt, welcher Betrag in dem Landesvoranschlage pro 1890 einzustellen ist.

In der Sitzung vom 11. d. wurden die Anträge betreffend die Systemisirung des Bibliotheksdienstes am Joanneum in Graz ohne Debatte angenommen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Finanzausschusses betreffend die Ordnung der Verhältnisse des zum vormals bestehenden Landesquartierfonds gehörig gewesenen sogenannten Exerzierplatzes vor dem Kärlnerthore in Marburg. Abgeordneter Julius Pfrimer stellte in Uebereinstimmung mit dem Landesauschusse folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen: „Der Stadtgemeinde Marburg wird der sogenannte Exerzierplatz vor dem Kärlnerthore in Marburg, gebildet durch die im Grundbuche des k. k. Bezirksgerichtes Marburg, linkes Drauser, sub Einlagszahl 77, Katastralgemeinde Kärlnerthor, einkommende Katastralparzelle 38, ohne Haftung für irgend eine Beschaffenheit oder Flächenmaß um den einverständlich erhobenen Schätzwert per 600 fl. käuflich auf Kosten der genannten Stadtgemeinde überlassen und der Landes-Ausschuß zur Durchführung dieses Kaufvertrages ermächtigt. Angenommen.“

Zu Beginn der Sitzung vom 12. d. begründeten die Abgeordneten Regele und Pösch ihre Anträge, ersterer bezüglich der Einführung von Leihkaufbüchern für landwirtschaftliche Dienstboten, letzterer bezüglich der Einführung einer Luxussteuer. Der Antrag Regele wurde dem Gemeinde-Ausschusse, der Antrag Pösch dem Finanz-Ausschusse zugewiesen.

Der Gemeinde-Ausschuß beantragte sodann durch seinen Referenten Pösch: „I. Der Theil des Tätigkeitsberichtes des Landes-Ausschusses, betreffend Gemeinde- und Bezirks-

vertretungs-Angelegenheiten, wird zur Kenntniß genommen und es wird dem Landes-Ausschuße für seine Haltung in den Angelegenheiten der Auflösung der Bezirksvertretung Friedau die Anerkennung ausgesprochen. II. Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, die Frage der Auflösung der Bezirksvertretung Gills, sowie die hierauf bezügliche Entscheidung des hohen k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes und deren Konsequenzen in reifliche Erwägung zu ziehen und dem Landtage in der nächsten Session Bericht zu erstatten, eventuell Anträge zu stellen.“

Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Abg. Dr. Pischiden wies die im Berichte den Pfarrarmen-Instituten wegen angeblich unregelmäßiger Verwaltung und lässiger Amtierung gemachten Vorwürfe zurück. Herr Abg. Dr. Sernec bemerkte, man könne dem Landes-Ausschuße keine Anerkennung bezüglich seines Vorgehens aussprechen, es sei unzulässig, daß Hausherren wegen ihrer Hauszinssteuer zu der Gruppe des Großgrundbesitzes gerechnet werden, wie es in Gills der Fall war; das Metier sei es, welches die Berechtigung gebe, dem Großgrundbesitzer anzugehören.

Abg. Bosnjak forderte den Landes-Ausschuß auf, eine Gesetzesvorlage einzubringen darüber, wer genau zum Großgrundbesitzer gehöre, dann würde der alljährlich wiederkehrende Streit ein Ende nehmen. Abg. Dr. Reichner polemisierte scharf gegen die Entscheidung des Verwaltungs-Gerichtshofes und erklärte, er als deutscher Abgeordneter müsse seiner Entrüstung über die „Wahlgefälligkeit“ der Regierung den Slaven gegenüber Ausdruck geben. Herr Abg. Jermann betonte, daß das Bezirksvertretungsgesetz der liberalen Partei seine Entstehung verdanke. Die Herren hätten sagen sollen: „in die Bezirksvertretung kann niemand gewählt werden, der nicht der deutsch-liberalen Partei vom reinsten Wasser angehört.“ Abg. Freiherr von Haxelberg sprach sich ebenfalls sehr scharf gegen die Entscheidung des Verwaltungs-Gerichtshofes und die Interpretation des Bezirksvertretungsgesetzes aus.

Der Statthalter suchte mehrere in der Debatte vorgekommene Bemerkungen richtigzustellen. Er betonte, daß nicht die ganze diesfällige Korrespondenz zwischen der Statthalterei und dem Landes-Ausschuße in dem Berichte des Landes-Ausschusses enthalten sei, was wünschenswerth gewesen wäre und schloß mit folgenden Worten: „Ich glaube für mich in Anspruch nehmen zu können — und glaube auch, daß das geehrte Haus mich seit einer langen Reihe von Jahren kennt — daß ich zu denjenigen gehöre, welche die Wahrheitsliebe hochhalten. Wenn ich erklärt habe, daß ich in einer bestimmten Angelegenheit keine Weisung erhalten habe, keine mündliche und keine schriftliche, dann präntire ich, daß man mir glaubt und die halben Worte, die anderes andeuten und darauf hinweisen, daß dessenungeachtet Graf Taaffe eine Präjision geübt habe, muß ich zurückweisen und bemerke nur, daß von Seite des Grafen Taaffe, wo es sich um die Verwaltung handelt, immer und immer nur das Gesetz walten gelassen wird.“

## Wiener, Berliner, Pariser Moden.

Die Mode hat zwar in letzter Zeit ein internationales Gepräge angenommen, dennoch läßt sich leicht erkennen, wo ein Toilettegegenstand das Licht der Welt erblickt hat. Wer Gelegenheit hat, zu sehen, wie in den großen Pariser Ateliers komponirt wird, weiß, daß die dort gefertigten Kleider, Mäntel, Hüte, Phantasieschöpfungen sind, die keinem Modejournal der Welt nachgebildet worden. Die ersten Pariser Konfektionäre und Modistinnen würden einen Auftrag, wie wir ihn hier mit Zugrundelegung eines Modejournals erteilen, voller Entrüstung zurückweisen. Sie binden sich an keine Vorschrift bezüglich der Form, Stoffwahl, des Besazes; man sagt ihnen: Ich wünsche eine Toilette zu dem und dem Zweck, und muß ihnen vollständig freie Wahl lassen; gefällt die Robe nicht, so ist man auch nicht gezwungen, sie zu nehmen; sie bleibt als Modell zurück; man ist aber sicher, dann im selben Hause nie mehr einen Auftrag effektuirt zu bekommen. Ausschlaggebend für die jetzt in Paris geltende Moderrichtung ist das von der Schulter ab in Längsfalten drapirte Kleid. Die Taille ist weder scharf markirt noch durch Gurt abgegrenzt. Man wird vielfach an die altgriechischen Gewandungen einer Antigone, Sappho, Aspasia erinnert. Die Pariserinnen sind begeistert für ihre malerisch in Falten drapirten Kleider und haben für unsere prall anliegenden, die Figur einengenden „Wiener Taillen“ nur ein verächtliches Lächeln. Auch die Mäntel-Konfektion bevorzugt das faltenreiche Genre; die Pariser Wintermäntel gleichen oft, namentlich wenn aus Sammet oder Peluche gefertigt, halbanliegenden Prinzesskleidern, die durch zwei Meter lange Shawlenden (von der Achsel ausgehend) drapirt sind. Die Damen schlingen diese Shawls kreuzweis über die Brust, knüpfen dieselben rückwärts in Schärpenform oder seitwärts unter dem Arm.

Die bei uns beliebten Jaquets werden in Paris nur von ganz jungen Mädchen getragen; auch diese wollen von der plastisch herausgearbeiteten Taille nichts wissen, bedienen sich zumeist der Auflegekragen aus Moiré, Peluche oder Scalpkin, die die Figur bis zur Brusthöhe decken.

Der neue Pariser Hut dürfte in den seltensten Fällen dem bei uns gültigen Schönheitsideal entsprechen. Er ist so klein, daß man ihn für eine Coiffure halten kann. Von einer Umrahmung des Gesichts keine Spur. Ein Kolibri, von Spitzen oder Tüllpuffen umgeben, auf einem kleinen Sammetdeckel sitzend, oder ein Tocque aus gesticktem Peluche mit etlichen Maschen von Goldband — eine handgroße Kapote aus gerauhem Filz mit Straußfeder-Bordure — voila tout. Auch die jungen Damen geben den kleinen Stirnhüten, die oft wie Studentenkappen aufgedrückt werden, den Vorzug vor den großen, federgeschmückten Rembrandthüten, die bei uns ihre begeisterten Anhängerinnen haben.

Bezüglich der Stoffwahl gilt in Paris der Grundsatz: „Praktisch!“ Die Französin verabscheut jene Choddy-Gewebe, die hier zu Lande oft selbst in den elegantesten Gesellschaftsfällen heimlich sind. Gute Tuche, gute Satins, kunstvoll eingestickte Muster, echte Spitze sind ihr, fast möchte ich sagen, ein Lebensbedürfnis. Die Yoner Fabriken liefern Sammetbrotate auf Satingrund für die Mäntelkonfektion, schwere Damassés für Gesellschaftskleider, Armuregewebe mit Peluchebäumen, die für eine echte Pariser Modedame den Werth von Kunstwerken haben. Gleich kostbar sind die Besazartikel. Man kann thatsächlich weder in Wien noch in Berlin der Hochmode in der Art, wie in Paris, gerecht werden, weil — die Aufputzstoffe da nicht zur Hand sind.

All jene Stickerien auf Tüll- und Gazegrund, jene gemalten Einsätze und mit Goldstichen ausgesparten Peluche-

borten, die auf Guipuregrund gefertigten Passementieren, Gold- und Silberstickereien, in denen die Pariser Industrie so Großes leistet, sind bei uns stets nur in einigen Stückern vertreten, die keine Auswahl gestatten.

Wenn Worth eine Toilette komponirt, so hat er wohl zwanzig jener Aufputzstoffe an der Hand, die aufgelegt, probirt, und falls die Farberwirkung nicht stimmt, verworfen werden, bis vielleicht der einundzwanzigste paßt.

Weit leichter macht man sich die Arbeit in Berlin. Die großen Modeseitungen liefern die Skizzen und nach diesen wird konfektionirt. Selbst die unlängst zum Troussseau der Prinzessin Sophie gefertigten Toiletten waren mehr oder minder Kopien jener Modelle, die man schon in den Fachblättern gesehen. Auf individuelle Trachten wird in Berlin wenig Werth gelegt. Die Fürstin trägt fast dieselben Formen wie die einfache Bürgerfrau. Der einzige Unterschied besteht in der Wahl der Stoffe. Man sieht in Spree-Athen viel kostbare, wahrhaft an die Antike gemahnende Gewebe, reiche Peluche-, Sammet-, Brokat-, Matlaffé-Stoffe zur Mäntelkonfektion, gestickte Surrahs, brochirte Tuch- und Kaschmirstoffe bester Dualität zur Kleiderkonfektion verwendet. Im Seidengewebe ist das Haus J. A. Heese tonangebend. Von wahrhaft blendender Pracht sind die dort ausgestellten Damastgewebe mit Strauß-Federmuster, die gestreiften moirés antiques mit Goldblumen durchwirkt, die ramayirten Failles mit Sammet-Blains, die zu so erstaunlich billigen Preisen in den Handel gebracht werden, daß ein Vergleich mit den Yoner Fabriken, die bekanntlich auf Preise halten, sehr zu Ungunsten der letzteren ausfällt. Die deutsche Seiden-Industrie hat in diesem Jahrzehnt so bedeutende Fortschritte gemacht, daß es kaum zu verstehen, wie doch noch jährlich ungezählte Tausende für diese Fabrikate ins Ausland wandern. In Kreisen der Berliner Aristokratie ist man ungemein patriotisch; die Damen

Die Anträge des Gemeinde-Ausschusses wurden sohin angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Gemeinde-Ausschusses bezüglich der Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden.

Der Statthalter schilderte die Nothwendigkeit des Landes-Sanitätsgesetzes, indem er statistische Daten und die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen vorführte.

Nachdem die Abgeordneten Dr. Portugall und Dr. Kipp für sofortige Schaffung des Sanitätsgesetzes gesprochen hatten, trat auch der Obmann des Gemeinde-Ausschusses, Freiherr von Zisch, für das Eingehen in die Spezialdebatte über das Gesetz ein.

Tschechischer Landtag.

Recht artige Szenen ereigneten sich im böhmischen Rumpflandtage am 9. d. bei der Schlussabstimmung über den jungtschechischen Adressantrag.

Haben eine Liga gebildet, nur einheimische Fabrikate tragen zu wollen; selbst Kaiserin Viktoria, die ihre Toiletten bekanntlich in Wien fertigen läßt, sendete zu denselben Stoffe ein.

Wer Wiener und Pariser Hüte gesehen, dürfte kaum an den Berliner „Behauptungen“ Geschmack finden. Sie sind mit Puz überladen, die Capotes vorn mit breiten Rinnbändern abschließend.

marshall fragt endlich, ob schon geräumt sei, der letzte hinausgehende Student ruft hinab: „Ist geräumt, Herr Bobkowitz bis auf Einen!“

Ein Konflikt im bairischen Abgeordnetenhaus.

Durch drei Tage wogte im bairischen Abgeordnetenhaus ein heftiger Kampf, welchen die Ultramontanen eingeleitet hatten. Am 9. d. wurde nach einer stürmischen nahezu fünfstündigen Sitzung der erste Antrag der Zentrumsfraktion: „Das Placetum regium (königliches Bestätigungsrecht) auf Glaubens- und Sittenlehren nicht anzuwenden, ferner die Ultrakatholiken als gesonderte Sekte zu behandeln, mit 81 Klerrikalen gegen 78 liberale Stimmen angenommen!“

Russische Umtriebe in Galizien.

Wie die Lemberger Blätter berichten, hat der Kommissär der Lemberger Bezirkshauptmannschaft, Zawistowski, mit einer Gendarmerie-Abtheilung in der Ortschaft Jurawnik bei Lemberg in der Wohnung zahlreicher Bauern unter Beobachtung außergewöhnlicher Vorsichtsmaßregeln Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Tagesneuigkeiten.

(Die deutsche Kaiserin im Harem.) Aus Konstantinopel wird über den Besuch der deutschen Kaiserin im Harem erzählt: „Am Sonntag holte nach Tisch der Großherr die Kaiserin aus dem Chalet ab, um sie in den Frauengemächern einzuführen.“

Dame vor dem Sultan mit ausgeschnittenem Kleide zeige. Darum war auch die Kaiserin und alle Damen bei der Galatafel am Samstag in hohen Kleidern erschienen.

(Nette Herren!) Die „Agrarzeitung“ erhält folgende sensationelle Meldung aus Neufaz: Die heute erfolgte plötzliche Verhaftung des Georg Savic, des ehemaligen Kammerdieners des verstorbenen Patriarchen German Anghelies, erregt hier große Sensation.

(Ein Roman aus dem Leben.) Die „Fr. St.“ schreiben: Ohne in die Breitspurigkeit auswärtiger Blätter, die aus der jüngsten Stadtgeschichte Kapital schlagen, zu verfallen, dürfen wir doch unseren Lesern einige kurze, that-sächliche Mittheilungen kaum vorenthalten.

(Trachoma.) Man berichtet aus Gran: „Unter der Mannschaft der hiesigen Garnison zeigt sich die egyptische Augenkrankheit und nimmt in besorgnißerregender Weise zu.“

(Abnahme der Sträflinge in Oesterreich.) Wie die „Allgemeine Juristenzeitung“ meldet, geht aus den Berichten der Strafgerichtshöfe und der Strafanstalten hervor, daß in Oesterreich von Jahr zu Jahr die Zahl der Verbrechen und natürlich in Folge dessen die Zahl der in den Anstalten befindlichen Sträflinge konstant abnimmt.

Sehr bequem macht es sich die Berlinerinnen hinsichtlich der Korsetwahl. „Warum“, sagt sie, „Lunge und Leber über Gebühr einschnüren? Um eine Wespentaille zu erzielen? Väterlich! Ich gebe meinen Körper nicht dazu her, daß die Rippen eingedrückt, der Brustkorb zusammengedrückt werde.“

Frau Bindobona lächelt wohl, wenn sie die Getreuen der Schwester Verolina mustert, sicher aber ist, daß die Berlinerinnen sich wohl befinden, als ihre Schwestern an der blauen Donau und daß ihre Männer, denen bekanntlich nichts unleidlicher ist als eine kränkelnde Frau, alle Ursache haben, mit ihren zum großen Theile ungraziös gekleideten Gattinnen zufrieden zu sein.

Auch bezüglich der Pelzwahl läßt ein sich in die Augen fallender Unterschied wahrnehmen. Die elegante Pariserin verschmäht es nicht, einen Imitationspelz, der vielleicht schon um 50 Franks erhältlich, zum elegantesten Besuchskostüm zu tragen, sofern er nur mit der Farbe des letzteren übereinstimmt.

Eleganz haltende Berlinerinnen trägt nur bestes Edelpelzwerk, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob es mit der Farbe der Toilette übereinstimmt. In Paris sieht man zu staalgrauen Kleidern gleichfarbig gehaltene Opoffums, zu verbeaugrotheten etwas dunkler gefärbte Koninchen, zu russischgrünen gleichfarbige Canards, zu violetten jene aus Heliotrope streifenden Zelle, die von Eidechsen zc. gewonnen und vom Pelzfärber gut präparirt werden.

(Eine „Engelfabrik“ in Warschau.) Die Warschauer Polizei hat im vorigen Monate eine sogenannte „Engelfabrik“ entdeckt. Die Jüdin Golde Schweit hat sich seit längerer Zeit in Warschau damit befaßt, neugeborene Kinder zu übernehmen und dieselben an Ammen abzugeben, wofür sie eine Bezahlung von 3, 4 und auch 5 Rubeln erhielt. Statt diese kleinen Wesen auf das Land an die betreffenden Ammen abzugeben, legte Schweit die Kinder auf den Boden, wo sie entweder verhungerten oder erfroren. Die todtten Kinder legte sie dann in einen Korb und warf sie in die Weichsel. Nach einer annähernden Berechnung hat dieses Schicksal im Verlaufe einiger Jahre mehrere hundert Kinder auf diese Art umgebracht.

(Eine Wurstrevolution.) In Bologna herrscht gegenwärtig große Aufregung und Erbitterung, da entdeckt worden ist, daß zur Fabrikation der Mortadelle von gewissenlosen Fleischern das Fleisch von kranken und eingegangenen Pferden und Schweinen verwendet worden ist. Noch am 1. November wurde ein Individuum verhaftet, das ein ganz in Verwesung übergegangen Schwein einschwärzen wollte. Die Behörden haben bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet und Register, Korrespondenzen u. s. w. mit Beschlagnahme belegt. Außer dem von diesen Maßregeln betroffenen Hause Colombini ist noch ein anderes sehr großes Haus, Gebrüder Longarini, dieses schändlichen Verfahrens verdächtig. Es hat sich nunmehr gezeigt, daß dieser Betrug der Fleischler auf fünf Jahre zurückreicht. Es ist das ein schwerer Schlag für Bologna, dessen Haupteinnahme eben diese Wurstwaren bilden. Natürlich hat dieser Betrug zu heftigen Szenen geführt und am 4. November sammelten sich ungefähr 300 Personen heulend und schreiend vor dem Laden des Fleischers Colombini und warfen Steine gegen die Fensterscheiben. Da man fürchtete, daß das Lokal gestürmt werden würde, zerstreute die Polizei die Menge.

(Der älteste deutsche Soldat) ist gestorben. Am 3. November schied in Dessau aus dem Leben General-Lieutenant z. D. Stockmarr, Vater des General-Lieutenant und Abtheilungsdirektors im k. preussischen Kriegsministerium Stockmarr. Der Verstorbene war geboren am 20. Juni 1794, hatte bereits den Feldzug des Jahres 1812 im York'schen Korps mitgemacht, und war der erste preussische Offizier, der, um die Gegend auszukunden, im April 1813 über die Elbe gelangte. Stockmarr hat seit Errichtung des Kaiser Alexander-Regiments bis zu seinem Uebertritt in Anhalt'schen Dienst diesem Regiment als Offizier angehört. Am 18. Oktober feierte er im Kreise seiner Familie mit seiner Gemahlin die sogenannte eiserne Hochzeit (65 Jahre des Ehebandes). Während dieser Feier erkrankte sich das Ehepaar noch völliger Frische. Stockmarr erkrankte jedoch bald danach; seine Ehegattin, zu seiner Wartung am Krankenbette thätig, wurde vom Schlage getroffen und starb am vergangenen Mittwoch im 89. Lebensjahre.

(Ueberschuß an Arbeitskräften.) Wie schrecklich der Markt von gebildeten Frauenzimmern in England überfüllt ist, erhellt aus folgender Notiz: Voriges Jahr waren im Zivildienst-Departement der postamtlichen Sparkassen fünfzehn Stellen für weibliche Bedienstete vakant, mit einem Jahresgehalt von 1200 Mark. Für diese fünfzehn Aemter meldeten sich 1500 Kandidatinnen. Feuer betrug die Zahl der vakanten Stellen neun. Die Kandidatinnen, welche sich einem sehr rigorosen Examen unterzogen, um diese Stellen zu erhalten, waren mittlerweile auf fünftausend angewachsen! Eine Affekuranz-Gesellschaft, welche weibliche Kommissarinnen beschäftigt, hat Anmeldungen auf drei Jahre zum Voraus!

(Die Eiffelturm-Gesellschaft) scheint während der Pariser Ausstellung glänzende Geschäfte gemacht zu haben. Es werden jetzt die letzten 20 pCt. auf die Aktien zurückgezahlt, womit die Aktionäre das reelle Kapital aus den Betriebsüberschüssen wieder erhalten haben.

(Das Schicksal eines Gemäldes.) Ein Bürger der ehemals freien Reichshauptstadt Frankfurt a. M. wurde dieser Tage von seiner Ehehälfte zum zweiten Male verlassen. In seinem Zorn hierüber schnitt er ein Delgemälde, das vor einem Jahre auf der Münchener Kunstausstellung

gekauft und unter Brüdern 16.000 Mark werth war, mitten entzwei.

(Eine drastische Mahnung) enthält nach der „Deutschen Schützenzeitung“ die Nr. 42 der „Schützenzeitung für Tirol“. „An viele Herren Besteller der „Schützenzeitung“, die mit der Zahlung vom 1. Juli an trotz brieflicher Mahnung noch im Rückstande sind: Liebe Schützenbrüder, laßt mich nicht immer um die paar Groschen sechs Mal betteln gehen, und zahlt einmal diese Lumpigen 1 fl. 26 kr. ein. Ich hab' schon was Besseres zu thun, als Euch fort und fort zu pressen! Mit dem besten Schützengruße — der Herausgeber.“

**Ein Frauenstreik in Norwegen.**

In ganz Norwegen bildet das Tagesgespräch ein allgemeiner Arbeiterinnen-Streik, der in den großen Schwefelholzfabriken zu Christiania ausgebrochen ist und der durch das Eingreifen des Dichters Björnson eine starke dramatische Entwicklung angenommen hat. Es haben augenblicklich über tausend Fabrikmädchen die Arbeit niedergelegt. Ihre Beschäftigung ist außerordentlich schwer, einseitig, gesundheitswidrig und dabei nur in sehr geringem Maße lohnend. Um das Nöthige zum Lebensunterhalt zu erwerben, müssen diese armen Menschen durchschnittlich in jeder Woche nicht weniger als 16.000 (sechzehntausend!) Schwefelholzkisten verpacken zwölf Stunden haben die Arbeiterinnen tagtäglich in giftigen Schwefel- und Phosphordünsten auszuharren. Die meisten verfallen nur zu bald einer unerbittlich fortschreitenden Auszehrung und mit der Abnahme der Kräfte geht eine Abnahme des Verdienstes Hand in Hand. Die einzigen Heilmittel: Kräftige Kost, gesunde Wohnungen und ärztlicher Beistand sind bei den unglücklichen nordischen Arbeiter-Verhältnissen für die Hinsiehenden unerreichbare Ideale. — Als der Streik größere Dimensionen annahm, trat Björnson mit dem leidenschaftlichen Feuereifer, der ihm eigen ist, für die unglücklichen Arbeiterinnen in die Schanze. Er erklärte, daß niemals ein Streik gerechter gewesen sei, als diese nothgedrungene Auflehnung hilfloser Frauen und Mädchen gegen gewissenlos schaltende Fabrikanten, die aus Gewinnsucht keinerlei sanitäre Vorkehrungen gegen das um sich greifende Siechthum unter der weiblichen Arbeiterwelt getroffen hätten. Merkwürdiger Weise hat Björnson in dieser Agitation eine Szene aus seinem neuesten Roman, der bekanntlich die beschauliche Lebensanschauung eines zelotischen Mannes mit der Lebensführung eines werththätigen Arztes in einen geistigen Konflikt stellt, in die Wirklichkeit übertragen. Er richtete nämlich an den norwegischen Bischof Essendrop die Aufforderung, in Erfüllung seiner christlichen Liebespflichten für die Arbeiterinnen öffentlich einzutreten. Der Bischof lehnte das Ansuchen ab, da ihm ein parteiisches Eingreifen durch seine amtliche Stellung verpagt werde. In Folge dieser Ablehnung erschien Björnson persönlich in vergangener Woche in einer großen Streikversammlung und hielt eine zündende, stürmisch bejubelte Ansprache, von welcher alle arbeiterfreundlichen Blätter Norwegens einstimmig berichten, daß sie die bedeutendste Rede gewesen sei, die der redegabte Dichter jemals gehalten habe. Die Versammlung wurde von einem Arzte Dr. Nissen damit eröffnet, daß er drei junge Mädchen, die einst völlig gesund waren, als lebendige Beispiele für die grenzenlose Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft durch gewissenlose Fabrikanten vorführte. Die Mädchen hatten fast alle ihre Zähne und sogar einen Theil des Kiefers verloren, so daß sie in ihrem aschfaulen Aussehen als menschliche Karrikaturen erschienen. Ihr Erscheinen erregte die tiefsten Gefühle des Mitleids, „man weinte“, wie norwegisch-dänische Zeitungen berichten, „Thränen der Wuth und des Kummers.“ Dann erhob sich unter stürmischem Beifall Björnson, der mit Sarkasmus zugab, daß der Landes-Bischof zwar ein mildthätiger Mann sein könne, daß aber seine Abtase an ihn beweise, wie tief das Gefühl der Verantwortung in den maßgebenden Kreisen gesunken sei. (Lauter Beifall.) Dieser Streik sei so gerechtfertigt, daß alle Priester nur ihre eigene Stellung stärken würden, wenn sie die Streikenden unterstützten. (Stürmischer Beifall.) Die Fabrikanten seien nicht schlecht

von Charakter, aber sie seien gleichgültig und gedankenlos, es fehle ihnen das lebendige Gefühl ihrer Verantwortlichkeit und sie sollten sich schämen, daß er durch die Thatfachen berechtigt sei, so etwas öffentlich auszusprechen. (Stürmischer Beifall.) Es gehe gegenwärtig durch die ganze Welt ein Zug der Menschenliebe, auch in Norwegen habe dieser neue Geist wiederholt schon bei den Thüren der Reichen angeklopft, aber „sie hören nicht, weil sie zu tief und weich in ihren Glücksgütern sitzen und kein Gefühl für ihre wahren Menschenpflichten haben“. Das aber beschwöre er, daß diesmal die Stimme des Rechtes gehört werden solle und daß dieser Frauen- und Mädchenstreik nicht resultatlos verlaufen werde. Er sei kein Heizer, aber er werde hundert andere Streiks im Lande wachrufen, bis die Arbeiter ihr billiges Menschenrecht erhalten hätten und nicht mehr gezwungen seien, auf jedem Butterbrot tödtliches Gift zu verpeisen. (Stürmischer Beifall.) Jeder wahre Christ ist zu diesem guten Werk berufen, und wenn die Priester und Bischöfe in diesem Kampfe, wie es sich gehöre, „ihrer amtlichen Stellung wegen“ nicht vorangehen könnten, so müßte jeder Laie das christliche Reformwort aus allen Kräften doppelt zu fördern beflissen sein. Björnson, der den Streikenden aus ihm zugänglichen Geldkreisen auch pekuniäre Mittel zur Verfügung gestellt zu haben scheint, wurde mit brausendem Jubel für seine mannhafte Rede belohnt, die nur an einer Stelle, wo er sich „als Sozialist mit Gambaetta (!)“ verglich, die theatralische Pose des modern-französischen Norwegers annahm. Die Streikenden beschloffen vorläufig, eine zweite große, aber nur von Weibern zu besuchende Versammlung abzuhalten, da in ihr hauptsächlich die durch die Fabrikarbeit hervorgerufenen Frauenleiden zur gründlichen Besprechung gelangen sollten. Die stürmisch eingeleitete und immer noch weiter um sich greifende Bewegung wird zweifellos für die Arbeiterinnen einen günstigen Ausgang nehmen, der sich vor Allem in sanitären Verbesserungen darstellen und somit die Befriedigung aller Menschenfreunde hervorrufen dürfte.

**Berichte aus Steiermark.**

Friedau, 11. November. (Hoher Besuch.) Erzherzog Franz Ferdinand, welcher in der Nacht vom 4. d. M. mit dem Sitzge hier angekommen war und sich auf die Besitzung des Grafen Bombelles in Spita (Kroatien) begeben hatte, jagte in den Forsten des genannten Gutes durch mehrere Tage und fuhr in der Nacht vom 9. d. M. mit dem Sitzge wieder nach Wien zurück.

Friedau, 11. November. (Ein junger Dieb.) Am 31. Oktober entließ ein dortiger Kaufmann seinen erst zwölf Sommer zählenden Hirtenjungen. Bevor Letzterer zu den Penaten seiner Eltern zurückkehrte, entwendete er einem im Hause seines Dienstherrn wohnenden Manne eine Taschenuhr und dem Hausknechte einen Rock und ein Paar Stiefel. Mit diesen Effekten zog er zu seinen Eltern nach Allerheiligen bei Friedau, um von dort aus die Schule zu besuchen. Der Diebstahl wurde bemerkt und der Verdacht lenkte sich sofort auf den Jungen. Eine Hausuntersuchung brachte nicht nur die gestohlenen Gegenstände zu Tage, sondern auch andere, deren Provenienz erst festzustellen ist. Der Junge sitzt nun statt in der Schule, vorläufig im Arreste des Bezirksgerichtes Friedau.

Leibnitz, 12. November. (Gefangener.) Nach einer Ruhepause von fast einem Jahre ermannte sich der dortige Gefangener zu neuer Thätigkeit und frischem Leben. Am 9. d. M. fand in Sailer's Gasthausalon die Neukonstituierung des Vereines statt. Nachdem viele neue Mitglieder beigetreten waren, wurde zu den Wahlen geschritten und einstimmig der altbewährte Sänger Herr Viktor Poljanz zum Chorleiter, Herr J. Bogatschnigg zu dessen Stellvertreter und Herr Franz Tomajini zum Schriftwart gewählt. Vor vielen Jahren schon leitete Herr Viktor Poljanz den Leibnitzer Gefangenenverein mit dem ausgezeichnetsten Erfolge, doch trotzdem wurde ihm von einzelnen Börglern das Wirken verkleidet, so daß er selbst zurücktrat. Wenn nun Erfolge erzielt werden sollen, so ist Strenge von Allem nothwendig, denn nicht Jeder kann mit buttergelben Handschuhen angefaßt werden, der sich

allenfalls noch die sogenannte Reformbaumwolle, die ihrer hygienischen Vortheile wegen allerdings Beachtung verdient. — In Paris macht eine indische Firma ein glänzendes Geschäft nur in seidenen Wäscheartikeln, die namentlich von der Damenvelt mit Beifall aufgenommen werden; in Berlin würde dieses Haus wahrscheinlich gar keine Erfolge haben, denn seidene Wäsche gilt dort als leicht entbehrlicher Luxus.

Anders in Wien! Hier heißt es: „Gleiches Recht für Alle.“ Man trägt leinene, baumwollene, seidene Wäsche, gefällt sich in schwersten Seiden- wie in einfachen englischen Wollkleidern, in kurzen Röckchen wie in langen Rotunden, in kleinen Capotes wie in großen Rembrandt-Hüten — jede Moderichtung gilt und die Wienerin ist tolerant genug, jede schön zu finden, jeder Vortheile abzugewinnen.

Besonderer Gunst erfreuen sich momentan die mit Arabesken gestickten Tuchkleider mit dazu passenden Ueberziehern, die nach Art der Herrenröcke gearbeitet sind, ferner farbige Plaidkleider, schräg gestellt, mit einem zur Grundfarbe passenden Peluche-Mantelet, dunkle Sammetroben in Prinzessform gehalten, dazu breite Tailletragen von Sealskin mit Pelzfransen umgeben.

Der moderne Wiener Hut ist weniger klein als der Pariser, er zeigt aber auch weniger originelle Formen. Bergeblisch suchte man in Wien die Schwalbennester, die handgroßen Straußfeder-Tosques, die nach Art der Studentenmützen geformten Barrets einzuführen, die in Paris so überraschend schnell Aufnahme gefunden, als eigentlicher Modehut gilt die stark geraufte Capeline-Form, die beliebig aufgeschlagen, gebogen, gerundet werden kann und der Phantastie der Modistin weitesten Spielraum läßt. Viel Neigung giebt sich auch für gestickte Capotehüte aus Sammt kund; sie haben vorn ein 10 Zentimeter breites Diadem von passenden Marabouts, statt der Bindebänder Feder-Bandeaux,

die um das Kinn geschlungen und seitwärts mit einer — Spinne aus Silberdraht geschlossen werden. Die Jugend bleibt den aufgeschlagenen Directoirehüten treu. Man sieht in diesem Genre reizende Filsformen, federartig gerauh, sammtartig glatt, auch mit untersehktem lichterem Futter aus langhaarigem Filz, der wie eine Federbordüre erscheint.

Ganz neu ist ein Theaterhut aus gezogenem Crepe de Chine (roth, blau oder bronze) mit passendem Straußfederband verbrämt; zu dem Hut passend wählen die Damen Jabot, Fächer, Handschuhe, Pompadour; letzterer bleibt, so lange die Taschen noch in dem unentwirrbaren Rockgefästel schwer auffindbar sind, obligat; sofern er nicht zur Toilette paßt, wird er aus feinsten orientalischen Stickereien hergestellt, aus Sammt und Goldborten, auch aus Spigen mit unterliegendem Seidenstoff.

Will man von Wiener Moden sprechen, so darf man, ohne sich einer Unterlassungssünde schuldig zu machen, der Chausüre nicht vergessen. Die echte Wienerin verzichtet eher auf ein modernes Kleid, als auf einen gut sitzenden Schuh. Derselbe muß schmal, spitz, prall anliegend sein, den normalen Fuß auf die Hälfte seiner Breite einengen. Warum das? Ja, wer auf diese Frage zu antworten wüßte! Die Chinesinnen finden ihr Schönheitsideal verkörpert, wenn sie auf einen kleinen Fuß hinweisen, die Wienerinnen leben zwar gern auf großem Fuß, doch schmal muß er sein, so schmal, daß er oft kann die Last tragen kann, die seine launenhafte Herrin ihm auferlegt. Wie doch manchmal ganz an unrechter Stelle Stofferparnisse gemacht werden! Was ließe sich nicht Alles gegen die diversen Zentimeter, die an der Schuhsohle, — am Ausschnitt der Ballkleider, — an der Tailleweite des Korsetts — an der Breite der Hüften, an der Länge der Ärmel (bei Gesellschaftskleidern) u. fehlen, sagen. Wie viel mehr Behaglichkeit und ästhetisches Genießen gäbe es,

wenn man diese wenigen Zentimeter Stoff nicht sparen wollte! Eher ist es aber möglich, gegen den Strom zu schwimmen, als derartige eingewurzelte Modeanschauungen sofort zu besseitigen. Man hat mit ihnen bei uns wie in anderen Hauptstädten zu rechnen; es ist ein steter Kampf, der von allen rationell Denkenden gegen Modevorurtheile geführt wird, ein stetes Hinweisen, Lächerlichmachen, Zurückdrängen, das scheinbar nichts hilft, aber doch — gleich dem Tropfen, welcher bei konsequentem Fallen den Stein höhlt, seiner Wirkung sicher ist. Ida Barber.

**Die Geschichte vom Kuß.**

Eine ungarische Künstlerin, die zugleich Sängerin, Schauspielerin und schöne, lebenswürdige Frau, auf der Bühne und im Leben Triumph über Triumph erringt, hat jüngst im vertrauten Freundeskreise ein Geschichtchen aus dem Beginn ihrer Theaterlaufbahn zum Besten gegeben, welches, vielleicht nicht oder vielleicht doch für die Deffentlichkeit bestimmt, durch eine indiskrete oder beauftragte Feder mit den Worten der Sängerin in ein ungarisches Blatt gelangte. „Wie Sie wissen“, erzählte Frau P., „betrat ich die weltbedeutenden Bretter zum ersten Male in einer großen Stadt Siebenbürgens, nachdem diesem Debut eine Szene beim Theateragenten vorausgegangen war. Der Agent, kein junger Herr mehr, schien trotzdem einige Augen auf mich geworfen zu haben. (Ich war damals nämlich noch hübsch — sagte die schöne Frau schelmisch.) Er holte seinen salbungsvollsten Ton hervor und sagte: „Sie wollen Schauspielerin werden, mein Kind? Sehr gut! Wenn man so hübsch ist, so hat man auch Talent. Ich stehe nur mit Theatern ersten Ranges in Verbindung. Sie sollen aus erste, ans beste

der Ordnung nicht fügen will. Bei einem Meister wie Herr B. Poljanz, der energisch ins Zeug geht, sind Empfindlichkeiten nicht am Platze. Das hat nur jeden Sangesfreund begriffen und so fiel die Wahl wieder auf Herrn B. Poljanz, und wir können daher den Gesangverein nur beglückwünschen, die Erfolge werden nicht fehlen und der leidbühner Gesangverein seinen alten guten Ruf bald wieder erlangen.

(Marburg, 11. November. (Unglaublich und doch wahr!) Im hiesigen Burgwalde scheint man es mit einer Abart der Reblaus zu thun zu haben, welche von ihrer ursprünglichen Gefährlichkeit schon bedeutend eingebüßt hat; es scheint dies nämlich die abgerichtete Reblaus oder Phylloxera cultivata zu sein. Die Thatfachen verhalten sich nämlich so: Am Eingange und am Ausgange dieser besonders in neuester und ganz neuester Zeit hochwichtigen Kulturstätte befinden sich Tafeln, welche das Betreten des Grundes und das Gehen auf der Straße gesezlich verbieten. Anders legt man das Verbot für dort beschäftigte Arbeiter zurecht. In der letzten Woche wurden im dortigen verlaufenen Grunde Baumlöcher gemacht und zu diesen Arbeiten verwendete man Arbeiter aus den nachbarlichen Witzereien, und zwar waren beschäftigt ein Arbeiter aus der Witzerei des Herrn Anton Badl im Wienergraben, ein Arbeiter der Frau Wolfzettel in Rosbach und ein gewisser Ignaz Fraß aus eben derselben Gemeinde. Während nun diese Arbeiter unbeirrt ihren Heimweg, natürlich in der gleichen Beschuhung, durch Weingärten antreten dürfen, ist es Spaziergängern verboten den Weg zu benützen, ja sie sind der Gefahr ausgesetzt im Betretungsfalle mit Arrest oder Geldstrafen belegt zu werden. Vielleicht kommen diese Zeilen irgend Jemandem zu Gesicht, der sich die Geschichte parlamentarisch, damit nach oben hin ja Niemand beleidigt wird, zurechtlegt und in dieser traurigen, höchst bedauernswerthen Angelegenheit einen auch für jeden gewöhnlichen Steuerzahler-Berstand erträglichen Zustand schaffen hilft.

Franz G. ....

Mahrenberg, 12. Nov. (Liedertafel.) Samstag, den 16. November, veranstaltet der Gesangverein „Liedertanz“ in Georg Wornig's Gasthauslokalitäten „zur alten Post“ eine Liedertafel, deren Reinertragniß der dortigen Suppenanstalt gewidmet ist. — Die Vortragsordnung ist folgende: 1. „Waffentanz“, Chor aus der Oper „Phigonia“ von Gluck. 2. Ständchen, Terzett (Bariton solo) von J. Hölzl. 3. Waldesgruß, Chor von Abt. 4. „Gott verläßt den Deutschen nicht“, Chor, Text von Alfred v. Lerchenthal, Musik von J. Hölzl. 5. Schlachtgebet, Chor von Hummel. 6. „Speiszeitel“, komischer Chor mit Klavierbegleitung, Text von Alfred v. Lerchenthal, Musik von J. Hölzl. Nach der Liedertafel findet ein geselliger Abend mit Tanz statt. Der Eintritt beträgt 40 kr. Eine Familienkarte kostet 1 fl.

Polstrau, 11. November. (Ein Tabakschwärzer.) Ein Finanzwachmann aus Polstrau verhaftete einen Tabakschwärzer aus Ungarn, namens Stefan Schosteritsch. Bei seiner Verhaftung hatte der Genannte nur mehr 3 Kilogramme Blätter-Tabak bei sich. Der Schwärzer wurde dem Bezirksgerichte Friedau eingeliefert.

**Eine neue Sieden-Anstalt in Steiermark.**

Dem Vernehmen nach wird der Bau eines Siedenhauses in Hohenegg beabsichtigt und wird der diesbezügliche Antrag demnächst im Landtage eingebracht werden.

Wer die traurigen Verhältnisse am Lande und die oft unmenschliche Lage der armen Sieden nur theilweise kennt, der muß mit größter Freude und Anerkennung die Erbauung einer solchen Wohlthätigkeitsanstalt begrüßen, — aber ebenso gewiß wird Jeder, der mit dem Siedenwesen nur halbwegs vertraut ist, der Idee — ein Siedenhaus in Hohenegg zu erbauen, für eine — nicht richtige erkennen.

Die weitaus größte Anzahl der Sieden wird unmittelbar aus den Krankenhäusern abgegeben, wohin dieselben entweder irriger Weise transportirt werden oder woselbst die armen Kranken erst als unheilbar, beziehungsweise für ein Siedenhaus geeignet erkannt werden, nachdem auch der letzte Versuch zur Heilung resultatlos geblieben ist.

Daß die Sieden sich meist in einem Zustande befinden, in welchem für sie ein Transport, auch unter den günstigsten Bedingungen, beschwerlich und schädlich ist, bedarf wohl nicht

beste engagirt werden. Sie sind eine Künstlerin. Ihnen fehlt nur noch die Weihe. Empfangen Sie denn von mir den — Weisfuß und betrachten Sie mich als Ihren — Vater... Einen Kuß in Ehren soll Niemand wehren, und der alte Herr hatte nur Küsse in Ehren...

Ich wurde dem Direktor vorgestellt. Ich scheine ihm gefallen zu haben, denn er sagte mir unter vier Augen: „Mein Fräulein, Sie sind engagirt. In wenigen Tagen treten Sie vor das gewählte Publikum unseres Theaters. Sie werden die dankbarsten Rollen erhalten; nehmen Sie als Sicherstellung diesen — Kuß und betrachten Sie mich als Ihren — Onkel!“ Was thut man nicht, um einen Onkel zu bekommen!...

So kam denn der Regisseur nach der Probe in meine Garderobe: Sie spielen und singen glänzend, liebes Fräulein, nur im Kußduett haben Sie einige Fehler gemacht. Man küßt nicht so (er zeigt es), sondern so (er zeigt es wieder), seien Sie nicht so schamhaft, mein Kind, ich will nur Ihr Bestes und Sie dürfen mich schon als Ihren — Pathen gelten lassen!“

So kam ich zu einem Pathen, und am Abende, nach derselben Scene, auch zu einem Kousin, denn ein junger Kritiker suchte mich in der Garderobe auf. „Sie sind eine Anfängerin, liebstes Fräulein, allein so weit ich Ihnen nützen kann, soll es geschehen. Alles war recht gut an Ihrer heutigen Darstellung, nur gegen das — Kußduett hätte ich einige kritische Bedenken. Das ist offenbar der Fehler des Regisseurs, aber Sie müssen das in Zukunft so machen (er zeigt mir's), nur sans gene, mein liebstes Fräulein, betrachten Sie mich als Ihren älteren — Kousin!...“

Raum war ich nach meiner Wohnung gekommen (es war 11 Uhr Nachts, ich bitte Sie), da erwartete mich daselbst schon mein Partner, der erste Tenor. „Theure Kollegin!

näherer Erläuterung. Und aus diesem einzigen Grunde ergibt sich die unbedingte Nothwendigkeit, daß ein Siedenhaus möglichst nahe einem größeren Spital und möglichst nahe einem entsprechenden Verkehrswege, also möglichst nahe einer Bahnstation liege.

Dieser Grundbedingung würde bei dem Baue eines Siedenhauses in Hohenegg wohl gar nicht entsprochen sein.

Hohenegg liegt weit von einem Krankenhause und weit von einer Bahnstation, — und sollte es wirklich dahinkommen, daß diese, man kann wohl sagen unglückliche Idee eines Siedenhausbaues in Hohenegg zur Ausführung käme, so wird mancher armer Sieche die Wohlthat, daß er in ein Siedenhaus kommt, mit dem Transporte dahin schon erkaufen müssen.

Leicht ließe sich jetzt die Siedenhausfrage mit einer anderen höchst wichtigen Frage gleichzeitig erledigen; — Marburg hat derzeit faktisch das schlechteste Krankenhaus in Steiermark, denn die Räumlichkeiten desselben sind bis auf verhältnißmäßig geringe Ausnahmen für ihren derzeitigen Zweck ungenügend. — Ueber kurz oder lang wird die Erbauung eines Krankenhauses in Marburg nothwendig werden. — Das jetzige Krankenhaus ließe sich jedoch mit geringen Kosten zur Unterbringung von Sieden herrichten.

Der für die Erbauung eines Siedenhauses in Hohenegg bestimmte Betrag würde fast genügen für diese Adaptirung und für die Erbauung eines entsprechenden neuen Krankenhauses in Marburg.

Auf diese Art wäre es möglich, zwei höchst wichtige Angelegenheiten auf einmal zu erledigen, — und zwar mit möglichst geringen Kosten auf die bestmögliche Art, zum Vortheile des Landes und auch der Gemeinde.

Die Einwendung, daß ein Siedenhaus für den südwestlichen Theil von Steiermark nicht in Marburg liegen könne, ist nicht stichhaltig, — denn der Transport von Cilli per Bahn nach Marburg wäre billiger und zum mindesten weitaus humaner, als der per Wagen nach Hohenegg.

Vielleicht sind diese Zeilen werth, an maßgebender Stelle Berücksichtigung zu finden. — Dieselben sind nur das Resultat objektiver Beobachtung und genauer Kenntniß der Verhältnisse.

A.

**Marburger Nachrichten.**

(Personalnachrichten.) Der Inspektor der Tabak-Hauptfabrik in Fürstfeld Herr Karl Payer wurde zum Ober-Inspektor bei der Tabak-Hauptfabrik in Laibach ernannt. — Der Bezirksrichter in Pettau Herr Dr. Josef Ritter von Scheuchstuel wurde zum Landesgerichtsrathe in Graz und der Bezirksgerichts-Adjunkt in Marburg Herr Dr. J. Bekof zum Bezirksrichter in Egg ernannt.

(Erstes philharmonisches Vereins-Konzert.) Wie wir bereits erwähnten, veranstaltet der Philharmonische Verein am 18. d. M. sein erstes ordentliches Vereins-Konzert. Das Programm ist folgendes: 1. D-dur-Symphonie von Beethoven. 2. a) Entree-act; b) Ballet-Musik zu Rosamunde von Fr. Schubert. 3. Konzert-Ouverture von Binder. — Wir zweifeln nicht, daß angesichts des ebenso wirksamen, als vornehmen, durchwegs mit großem Orchester exekutierten Konzertes der Besuch ein zahlreicher werden wird und können nicht umhin der Freude Ausdruck zu geben, daß unsere wackeren Philharmoniker solche Werke mit durchwegs einheimischen Kräften zur Aufführung bringen. Der Kartenverkauf findet in der Musikalien- und Instrumentenhandlung des Herrn Math. Tischler (gegenüber Café Jurche) statt.

(Erster Marburger Zitherverein.) Unter der Leitung des Herrn A. Weber veranstaltet der genannte Verein Sonntag, den 17. d. M. in Thomas Gög' Saal-Localitäten ein Zither-Konzert mit folgender Vortragsordnung: 1. „Vereins-Marsch“ von Anton Weber, vorgetragen von Fr. Hoffmann, Zotter, Herren Weber, Landvogt, Thim, Muchitsch. 2. Potpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod, vorgetragen von Fr. Hoffmann, Herren Muchitsch, Landvogt und Weber. 3. „Im Olymp“, Konzertstück von Blumlacher, vorgetragen von Herren Weber (Solo). 4. Ländler von Pastirk, vorgetragen von Fr. Hoffmann und Zotter. 5. „Rosengeflüster“ von Lohr, vor-

Ich kann nicht umhin, Ihnen meine Bewunderung über Ihr Talent noch heute auszusprechen. Sie waren begeisternd, entzückend! Nur, wissen Sie, Liebe, diese Kußszene... Die war bitter verfehlt! Nehmen Sie von mir, der ich Ihr — Bruder sein will, die folgenden praktischen Lehren: Wenn Sie aussprechen: „Ich liebe dich, hier dieser Kuß mag dafür zeugen“, — da müssen Sie mich umfassen... so...“

Im nächsten Augenblick hatte ich die Verwandtschaft eines Tages gerade satt bekommen, und mein „Bruder“ verließ mich, unfreiwillig zwar, aber mit einer immens angelaufenen Wange. Er führte Klage beim Regisseur, der ihn auslachte, beim Direktor, der ihn einen Unverschämten nannte, und beim Kritiker, der ihn beim nächsten Anlasse tüchtig „verriß“. Es war doch gut, beim Theater eine weitläufige Verwandtschaft zu haben...“

(Die Ersparreserv.) Erste Köchin: „Du, muß die Ersparreserve auch in den Krieg?“ Zweite Köchin: „Na, was denkst Du denn, gerade wenn die Andern in den Krieg ziehen, müssen die als Ersatz für uns dableiben.“

(Ausrede.) Richter: „Wie kommen Sie dazu, einen Band Schiller zu stehlen?“ Angeklagter: „Na, ich dachte, weil Schiller Gemeinjud der Nation ist.“

(Aus der Gesellschaft.) Russe: „Bei uns hat jede gutsituirte Familie ihren eigenen Koch.“ Hamburger: „Das ist eben kein Wunder! Bei uns hat sogar jeder Soldat eine Köchin.“

(Couragirt.) Dame (zu einem Anbeter): „Sie haben ein Duell abgelehnt — ich kann nichts für Sie fühlen, bis Sie mir einen Beweis Ihres persönlichen Muthes gegeben haben.“ — „So bitte ich um Ihre Hand.“

getragen von Fr. Zotter, Herren Muchitsch und Weber. 6. „Das liegt bei uns im Blut“, Polka Mazur von Ziehrer, vorgetragen von Fr. Zotter, Hoffmann, Herren Thim, Landvogt, Muchitsch und Weber. 7. „Sphärenklänge“, Konzert-Reverie von Umlauf, vorgetragen von Fr. Hoffmann (Solo). 8. „Im Kastanien-Hain“, Idylle von Schnabl, vorgetragen von Fr. Zotter und Hoffmann. 9. Ländler von Kropf, vorgetragen von Herren Muchitsch und Weber. 10. „Wiener Freiwilligen-Marsch“ von Ziehrer, vorgetragen von Fr. Hoffmann, Zotter, Herren Landvogt, Muchitsch, Weber und Thim. — Der Beginn des Konzertes ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Der Eintritt beträgt für Nichtmitglieder 20 kr.

(Bezirksturnen in Marburg.) Vergangenen Sonntag fand das angekündigte Turnen der einen Turnbezirk bildenden Vereine von Cilli, Marburg und Pettau ganz ordnungsgemäß statt. Die Cillier waren mit dem Nachmittags-Schnellzuge, die Pettauer mit eigenen Wagen gekommen, so daß das Turnen unter Leitung des Bezirksturnwartes Herrn R. Markl um 5 Uhr Nachmittags in der städt. Turnhalle beginnen und bis 9 Uhr Abends ununterbrochen fortgeführt werden konnte. Den Beginn machte das Wettturnen, zu dem 6 Turner, 3 von Cilli, 2 von Marburg und 1 von Pettau antraten; dasselbe dauerte 2 Stunden und wurde von den zahlreich anwesenden Turnern (die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen) mit großer Theilnahme verfolgt. Es wurde am Reck, Barren und Pferd geturnt, wozu noch 3 volkstümliche Uebungen: Hochspringen, Gewichtstemmen und Hangeln am Seil kamen. Nach dem Wettturnen trat der fünfgliedrige Beurtheilungs-Ausschuß zusammen, das Ergebnis seiner Berathung sollte jedoch erst Abends auf der Kneipe verkündigt werden. — Hierauf begannen die Gesamt-Freilübungen aller 3 Vereine, dann das Ringturnen unter Theilnahme von 1 Cillier, 2 Pettauer und 2 Marburger Ringen. Bot das Erste ein hübsches Gesamtbild strammer Gleichförmigkeit, so zeigte das Letztere von tüchtiger Schulung unserer untersteirischen Turner am Turnboden. — In der 10. Abendstunde versammelten sich unter dem Vorsitze des Marburger Sprechwart-Ersatzmannes alle Turner zur Labung und fröhlichen Schlußfeier bei einer Kneipe in den Gasträumen des Herrn Spafek. Den Haupttheil des Abends bildete die Verkündigung des Ergebnisses des Wettturnens durch den Bezirks-Turnwart; als 1. Sieger ging mit der höchsten Punktezahl Herr Muchitsch — Pettau hervor, dann kamen dem Leistungsränge nach die Herren Klementitsch — Cilli, Slawitsch — Cilli, Abt — Marburg, Pollak — Cilli, Mischko — Marburg. Herzlicher Jubel begrüßte die wackeren Streiter! — Eine treffliche Ansprache hielt noch der Cillier Sprechwart Herr Kafusch, dann wechselten deutsches Lied und Zutrink mit köstlichen, heiteren Vorträgen namentlich eines wackeren Cillier Turners. Leider mußte ziemlich früh abgebrochen werden, da die Freunde aus Cilli und Pettau die Nacht zur Rückreise benützen wollten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 17. November wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen in Steiermark wurden angestellt: Als Oberlehrer: Herr Herrman Westhaller in Bierbaum; als Lehrer die Herren: Johann Braun in Gischögl und Johann Lamprecht in St. Peter am Ottersbach; als Lehrerin: Fräulein Marie Schlofferer in Baidorf bei Graz, und als Unterlehrer: Herr Emil Augustin in St. Andrá im Sausal. Den Unterlehrerinnen Fräulein Albine Contara in Tüffer und Fräulein Fanni Meyerschütz in Heiligentanz bei Sauerbrunn wurde der erbetene Dienstaustausch bewilligt.

(Christbescherung.) Der Vorstand des hiesigen Wohlthätigkeits-Vereines von Frauen aller christlichen Konfessionen hat in seiner am 7. November l. J. abgehaltenen Sitzung beschlossen, auch heuer eine Christbescherung für arme Kinder zu veranstalten. Damit nun der genannte Verein in die angenehme Lage komme, recht viele Kinder mit Gaben beschenken, erfreuen und beglücken zu können, wendet sich der Vereins-Vorstand an die hochherzigen Bewohner Marburgs mit der herzlichen Bitte, den Verein in seinem wohlthätigen Unternehmen in gewohnter liebevoller Weise durch milde Gaben freundlich und kräftig zu unterstützen. Die Gaben an Geld und Naturalien werden eingesammelt durch den Kirchendiener Ludwig Menner oder können auch abgegeben werden in der Wohnung der Vereinsvorsitenderin Frau Jda Keiser (Tegetthoffstraße Nr. 13) und im evangelischen Pfarrhause. — Das „Näs-Kränzchen“ zur Vorbereitung für die Christbescherung findet jeden Dienstag und Freitag Nachmittag im Schulzimmer des evangelischen Pfarrhauses statt und werden die P. T. geehrten Vereinsmitglieder höchlichst ersucht, an demselben recht zahlreich sich zu betheiligen.

(Steuerschraube.) Bekanntlich werden jetzt die Rückstände an Steuern für das dritte Quartal 1889 amts-höflichst eingemahnt und sind die Rückständner verpflichtet, vom Tage der Zustellung des Mahnzettels, und zwar für die ersten 7 Tage für jeden Tag 5 kr., für die weiteren 7 Tage für jeden Tag 10 kr., an Mahngebühren zahlen. Wir würden gegen diese für die faumseligen Steuerträger eingeführte Zwangsmaßregel kein Wort schreiben, wenn nicht viele arme Geschäftsleute darunter wären, die kaum so viel verdienen, um für sich und ihre häufig zahlreiche Familie Brod kaufen zu können. So ein armer Teufel, der oft nur einige Kreuzer im Rückstande ist, die er mit besten Willen nicht zu entrichten vermag, weil ihm eben keine Kunden den verdienten Arbeitslohn nicht zahlen können oder wollen, muß nun wegen seines geringen Rückstandes in 14 Tagen 1 fl. 5 kr. Mahngebühren zahlen. Nachstehend seien zwei Beispiele angeführt, welche als Beweis dienen mögen, daß obige Zeilen vollkommen berechtigt sind. In dem steueramtlichen Rückstandsausweise vom 1. November l. J. (für das dritte Quartal) kommt ein Rückstand mit 1 kr., sage einen Kreuzer, und ein Rückstand mit 1 1/2 kr., sage einen und einen halben Kreuzer öst. W., vor. Diese beiden Rückständner müssen nun im günstigsten Falle jeder 5 kr. Mahngebühren zahlen. Wir sind zwar in die Geheimnisse der Steuereintreibung nicht eingeweiht, aber wir können doch

nicht umhin die bescheidenen Fragen zu stellen: Wäre es nicht möglich gewesen, die betreffenden zwei Steuerträger, als sie die Steuern für das dritte Quartal zahlten, aufmerksam zu machen, daß sie einen Kreuzer, beziehungsweise einen halben Kreuzer mehr zu zahlen haben? Wäre es nicht möglich gewesen die Rückstände von einem Kreuzer und einen halben Kreuzer in das nächste Quartal zu übertragen, um diesen Parteien die Mahngebühren zu ersparen? Eine weitere Bemerkung wollen wir der löblichen Zensur wegen nicht stellen.

(Ankunft des Fürstbischöf Dr. M. Napotnik.) Gestern Nachmittag traf mit dem Wiener Sitzge der neuernannte Fürstbischof Dr. M. Napotnik hier ein. Auf dem Bahnhofs hatten sich Bürgermeister Nagy, Vizebürgermeister Dr. Schmiderer, Bezirksrichter Ritter von Hladung, Statthaltererrath Baron Hein, Oberfinanzrath Haselmayer, Oberdirektor Marcovich, die Direktoren der Mittelschulen, das Domkapitel, viele Priester und eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Der Bürgermeister begrüßte den Fürstbischof namens der Stadtgemeinde, worauf der Letztere herzlich dankte und den Bürgern Marburgs allen Segen wünschte. Dem Vizebürgermeister gegenüber sprach Dr. Napotnik die Hoffnung auf ein friedliches Zusammengehen mit der Einwohnerschaft aus. Nach mehrfachen Vorstellungen fuhr der Fürstbischof nach seiner Residenz. Einige Hausbesitzer der Straßen, durch welche sich der Wagen bewegte, hatten geflagelt.

(Todesfall.) Zu Brünn starb am 7. d. M. Herr Josef M. Korzinek, fürstl. Schwarzenberg'scher Werkdirektor in Pension, im Alter von 85 Jahren, welcher durch mehrere Jahre in Marburg gelebt, daher hier noch in bester Erinnerung stehen dürfte. Der Verbliebene, welcher auf seinen Reisen durch Belgien und England die Bessermaschinen-Erzeugung kennen lernte, führte dieselbe zuerst in Oesterreich ein und wurde hiefür mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet.

(Zur Vermehrung der Viehmärkte in Marburg.) Bekanntlich finden jetzt hier nicht nur gelegentlich der Jahrmärkte, sondern auch am ersten Montag eines jeden Monats sehr gut besuchte Rindermärkte statt. Nun ist die Fleischergeossenschaft um die Vermehrung dieser Märkte durch je einen zweiten im Monat eingeschritten und ihr Verlangen ist in allen Beziehungen so berechtigt, daß man zuständigen Ortes wohl entsprehen dürfte. Die Viehmärkte in Marburg werden nicht allein von den einheimischen Schlächtern benützt, sondern sind auch von auswärtigen Käufern gerne besucht. Diese Märkte erleichtern die Approvisionierung im Allgemeinen und sind den Produzenten von Vortheil, weil sie leicht und zu guten Preisen den Abzug vermitteln. Unter den Rindermärkten sind auch die Schweinemärkte (mit jedem Samstag) für Marburg von keiner geringen Bedeutung. Der Verkehr, wenngleich durch das Verbot des Schweintriebes jetzt wesentlich beeinträchtigt, ist doch sehr bedeutend, weil der sogenannte deutsche Boden, Kärnten und wohl auch Tirol ihren Schweine-einkauf hier besorgen. Nothwendig wäre es, daß endlich dem Schweinemarkt eine besser geeignete Stelle, als es der Kasernplatz ist, angewiesen würde.

(Hunde in Gast- und Caféhäusern.) Das Mitnehmen der Hunde in Gast- und Caféhäuser ist verboten und soll gesehlich immer an dem Wirthe und nie geringer als mit 10 fl. geahndet werden. Leider nimmt man aber täglich wahr, daß dieses Verbot nicht beachtet, ja daß es zumeist gar durch die Wirthe selbst übertreten wird, die ihre Köter in den Gastzimmern herumlaufen lassen. Es wäre eine strengere Handhabung dieses Verbotes am Platze, denn es geschah erst vor einigen Tagen, daß von Gästen mitgebrachte Hunde in einem Wirthshause sich zu balgen begannen und von einem Tische das Tischuch sammt allen darauf befindlichen Tellern, Gläsern u. s. w. auf den Boden gerissen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Har, welcher dem Hundekrieg ein rasches Ende machen wollte, von einem Köter in die Wade gebissen und muß er jetzt in nicht geringer Angst die Folgen abwarten.

Marburger Stadt-Theater.

Die aus dem Vorjahre wohlbekannte Operette „Die sieben Schwaben“ von Millöcker, welche Sonnabend zur Auf-führung gelangte, war ein neuer Erfolg der Direktion Frinke. Ausstattung und Zusammenspiel befriedigten die hochgehendsten Ansprüche. Unter den Einzelleistungen stand in gesanglicher Beziehung wieder Fr. Schwarz (Räthchen Stidel) in erster Reihe. Die Vorzüge dieser Sängerin, die mit ihrer sympathischen Stimme, Wärme des Vortrages und ein mit dem Charakter der Rolle im schönsten Einklange stehendes Spiel zu vereinen versteht, treten immer heller in die Erscheinung und bringen ihr wohlverdiente künstlerische Ehren. Den Späße spielte Herr Donat mit dem ihm eigenthümlichen gewinnenden Humor, der fern von jeder Aufdringlichkeit durch angeborene Veranlagung, Natürlichkeit und unmittlere Eingebung bestrickt. Herr Donat hat zudem, wie wir erfahren, diese Partie im letzten Augenblicke, und zwar über Nacht studirt, was gewiß ebenso sehr seinem Talente wie seiner Routine das schönste Zeugniß ausstellt. Als Junker Ohmar von Mannsperg trat zum ersten Male Herr Krause vom Landes-Theater in Troppau als Gast auf. Der Genannte versüß über eine schöne Tenorstimme und über ein ungezwungenes Spiel. Die Wirkung seiner sonst ausgeglichenen Leistung wurde jedoch durch stellenweises Tremoliren und durch einige Detonirungen, namentlich im dritten Akte, abgeschwächt. Nichts desto weniger erzielte er reichen Beifall. Fr. Korzan (Hannele) befriedigte, wiewohl sie Einzelnes, darunter das Duett: „I sag's aber nit“ noch annuthiger hätte gestalten können. Recht charakteristisch führte Herr Direktor Frinke die Partie des Paracellus und Frau Donat die der schwarzen Grethe durch. Nur schien uns Letztere etwas zu jugendlich. Die übrigen Mitwirkenden bemühten sich mit Geschick ihren Aufgaben gerecht zu werden. Chor und Orchester thaten unter der umsichtigsten Leitung des Kapellmeisters Herrn Weidinger ihre Schuldigkeit. Die szenischen Anordnungen ließen nichts zu wünschen übrig.

Am Dienstag ging zur Nachfeier des Geburtsfestes Friedrich von Schiller's dessen Trauerspiel „Die Räuber“ in

Scene. Die Aufführung dieses Werkes aus der Sturm- und Drangperiode unseres Dichtersfürsten an kleineren Bühnen hat immer etwas mißliches. Wer die kraftgenialen Reflexionen der handelnden Personen des Dramas nur theilweise kennt, der wird selbst an großen Theatern von der Darstellung nicht befriedigt. Der Dichter steht eben zu hoch über dem Schauspieler, als daß Letzterer, wenn er nicht ein gottbegnadeter Künstler ist, die Gestalten, welche eine durch ästhetische Regeln noch ungezügelter Phantasie schuf, verkörpern und menschlich glaubwürdig gestalten könnte. Nur bei einem Publikum, das die Fabel der „Räuber“ nicht kennt, wird eine mittelmäßige Darstellung ebenso zündend wirken, wie vor mehr als hundert Jahren in Mannheim, wo bekanntlich zum ersten Male dieses Jugendwerk, das mit einem Schlage den Geistesheros erkennen ließ, über die Bretter ging. Selbst die Meininger, deren kunstfönniger Herzog die „Räuber“ neu einrichtete und die großen Scene in meisterhafter Weise anordnete, — erzielten keinen durchschlagenden Erfolg, trotzdem jede Rolle fein durchdacht und ausgearbeitet war, und wenn heute die „Räuber“ als Sonntagsvorstellung des Hofburgtheaters noch immer ihre ungeschwächte Zugkraft ausüben, dann ist es wohl zumeist der Franz Moor des Herrn Lewinski, welcher die Zuschauer nach dem ersten deutschen Mijentempel pilgern macht.

Die hiesige Aufführung konnte uns daher nicht enttäuschen, denn mehr als geboten wurde, haben wir nicht erwartet, und für ein Schauspielensemble, das sich vorwiegend auf dem Gebiete des Lustspiels, der Posse und Operette bewegt, war die Gesamtleistung immerhin eine verdienstvolle. Im Vordergrunde der Darstellung stand Herr Baumgartner als Franz Moor. Seine Leistung war von einheitlichem Gufze und einer glaubwürdigen Charakteristik. Die Monologe wurden schön ausgearbeitet gesprochen, nur der im zweiten Akte, in welchem er das Arsenal des Todes Revue passieren läßt, erschien uns zu eifertig, und der Moment, wo er auf den Schrecken verfällt, zu unvermittelt. Hier wäre vielleicht irgend eine Nuance, wie solche von berühmten Franz-Darstellern ausgekügelt werden, angezeigt gewesen. Der Karl Moor, welchen Herr Preger spielte, entbehrte des rethorischen Schwunges. So nüchtern hat Schreiber dieses die Partie noch nicht dargestellt gesehen. Dazu kam stellenweise auch eine Un-deutlichkeit der Sprache und merkliche Unsicherheiten. Der Spiegelberg des Herrn Direktor Frinke war auch nicht der weitmaulige Meisterreder, der einen ehrlichen Mann zum Schurken machen könnte. Ihm fehlten die Suada und das Selbstbewußtsein. Dagegen wurde die undankbare Rolle des Hermann durch Herrn Bernthal mit großem Erfolge gegeben und durch einen Hervorruf bei offener Scene ausgezeichnet. Auch Frau Donat (Amalie) bewältigte mit schauspielerischem Geschick ihre wenig dankbare Aufgabe. Der Kosinski des Herrn Durt zeugte von großem Fleiße. Er sprach die Erzählung, von dem beschleunigten Tempo abgesehen, verständnißvoll, nur das Lachen der Verzweiflung klang etwas zu gemacht und unwahr. Recht befriedigend war auch Herr Briesner als regierender Graf von Moor. Die Uebrigen thaten so gut es ging ihre Schuldigkeit. Die Ensemble-szenen, namentlich jene in der Schänke, entbehrten leider der gewohnten Frische und Lebendigkeit. Sie waren ziemlich fast- und kraftlos.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 fr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zweite Heft ihres XII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen.

Haupt-Inhalt: Die Portugiesen in Ostafrika. Von Dr. Emil Jung. (Mit zwei Illustrationen.) — Indiens Nordwestgrenze. Von Emil Schlagintweit. (Schluß.) — Jerusalem. Betrachtende Skizze von Julius Mucha, k. k. Hauptmann in Graz. (Mit drei Illustrationen.) — Ueberlicht über die geographische Verbreitung jetzt lebender Cerviden. Von Karl Grebe in Mostau. (Mit zwei Kartentafeln.) — Astronomische und physikalische Geographie. Die Popularisirung der astronomischen Geographie in Deutschland. — Der Schnee als klimatisches Element nach Woeikof. — Politische Geographie und Statistik. Der Handel der Schweiz mit Afrika. Statistik der österr. Industrie. Die Betriebsergebnisse der russischen Eisenbahnen im Jahre 1888. Das Telephonwesen im Deutschen Reich. Der Außenhandel Chinas. Griechenlands Ein- und Ausfuhr im Jahre 1888. Zur Bevölkerungsstatistik Belgiens. Die Weinproduktion Ungarns in den Jahren 1884 bis 1888. Die Bewegung der Bevölkerung in Frankreich. Viehstand der australischen Colonien. Auswanderung aus Großbritannien im Jahre 1888. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Otto E. Ehlers. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Charles Martius. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten u. s. w. — Kartenbeilage: Karte der Verbreitung jetzt lebender Cerviden. Entworfen und zusammengestellt von Karl Grebe in Mostau, 1889.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Volkswirtschaftliches.

Zum Schutze der steirischen Weinkultur.

Der Pflanzgenossenschaft des steiermärkischen Landtages stellte bezüglich einheitlichen Vorgehens aus Anlaß des Auftretens der Reblaus folgende Anträge:

1. Der Landes-Ausschuß wird ermächtigt, provisorisch einen Landes-Weinbaukommissär für Reblaus-Angelegenheiten und nach Bedarf Unterorgane desselben zu bestellen, deren Bezüge aus dem sub 4 beantragten Kredite zu bedecken sind. Diese Organe haben Rebschulen, Mutterweingärten und Musterweingärten anzulegen und sollen Einfluß darauf nehmen daß die Weinbauer mit der Anlage von neuen Weingärten mit amerikanischen Reben vorgehen, zu welchem Zwecke dieselben durch Abgabe amerikanischer Reben zu unterstützen sind.

2. Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, eine Kommission von Sachverständigen und Weinbauern zu ernennen, welche berufen ist, dem Landes-Ausschuße in allen, die Erhaltung und Wiederkultur der Weingärten betreffenden Fragen beratend zur Seite zu stehen.

3. Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, mit der hohen Regierung Verhandlungen zu pflegen, um ein einheitliches Vorgehen in der Richtung zu ermöglichen, daß die Regierung den Landes-Ausschuß direkte subventionirt und im Einverständnisse mit ihm und unter seiner Einflußnahme die Maßregeln bezüglich der Reblaus in Steiermark zur Durchführung bringt; ebenso ist der Landesauschuß beauftragt, mit der Regierung bezüglich der Steuerbefreiung der mit amerikanischen Reben neu anzulegenden Weingärten in Verhandlung zu treten.

4. Dem Landes-Ausschuße werde zur Bestreitung der Bezüge und sonstigen Kosten für Rebkulturen-Subventionen, Reisen u. s. w. inklusive der Neuanlage der Rebschule in St. Gallen ein Kredit von 12.000 fl. bewilligt.

5. Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, dem Landtage im kommenden Jahre einen förmlichen Organisationsplan für die Bezüge und für die Thätigkeit dieser neu bestellten Organe vorzulegen, die verausgabten Gelder abgefordert und detaillirt zu verrechnen.

6. Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, die Aufhebung des Rebenausfuhrverbotes aus den im Pombrum Marburg gelegenen amerikanischen Mutterweingärten der Weinbauschule, sowie den freien Verkehr mit amerikanischen Schnitt- und Wurzelreben innerhalb der versuchten Gebiete, und von einem versuchten Gebiete zum andern, von der hohen Regierung zu erwirken.

Eingekendet.

An die löbliche Schriftleitung der „Marburger Zeitung“!

In Nr. 90 Ihres geschätzten Blattes vom 10. November 1889 brachten Sie ein „Eingekendet“ gezeichnet: „Einer für Mehrere“, betreffend die Kaffeestunden der Bezirkskrankenkasse Marburg, welches der Wichtigstellung bedarf. Ich erlaube die löbl. Schriftleitung daher folgende Berichtigung in die nächste Nummer Ihres geschätzten Blattes aufzunehmen.

Es ist zwar richtig, daß die Kaffeestunden der Bezirkskrankenkasse Marburg ursprünglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags festgesetzt waren. Selbe erwiesen sich jedoch gleich zu Beginn der Einzahlungen als nicht zureichend und wurden daher von 9 bis 12 Uhr Vormittags erweitert. Einzahlungen der Landbevölkerung wurden jedoch auch außer diesen eigentlichen Kaffeestunden in Anbetracht und Berücksichtigung der Entfernung von der Stadt jederzeit während der Kanzleistunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags angenommen und nur Zahlungen der Stadtbevölkerung Nachmittags zurückgewiesen.

Der Ausschuß der Bezirkskrankenkasse Marburg hat übrigens in der Sitzung vom 6. d. M. den Beschluß gefaßt, die Kaffeestunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags festzusetzen und werden diese Stunden vom 7. d. M. an genau eingehalten.

Bezirkskrankenkasse Marburg, am 11. November 1889

der Obmann: J. Martini.

Buntes.

(Kasernenblüthe.) Hauptmann: „Unteroffizier Schwutte, lächeln Sie nicht immer, wenn Sie die Rekruten exerziren lassen. Die Kerle müssen ordentlich stramm genommen werden! Verstanden?“ — Schwutte: „Zu Befehl, Herr Hauptmann. Es kann übrigens nur der Satan sein, der aus mir lächelt!“

(Tristiger Grund.) „Schämen Sie sich nicht zu betteln — so ein großer, kräftiger Kerl!“ — „Ja wissen Sie, dat Arbeiten, wird mir so sauer und der Doktor hat mir allet Saure verboten!“

(Erklärlich.) A.: „Wie geht's denn eigentlich Ihrem Onkel?“ — B.: „Oh, der ist schon seit dreiviertel Jahren todt!“ — A.: „So, so! d'rum seh' ich ihn so selten!“

(Alles Mögliche.) Erster Lieutenant: „Das kleine Suschen hat mich schon zu Bergen begeistert!“ Zweiter Lieutenant: „Aha! Also: Pegajuschen!“

(Zarte Rücksicht.) Dienstmädchen: „Sie wiegen ja schrecklich schlecht!“ Kaufmann: „Mein Fräulein, nur Ihnen zu lieb! Sie haben dann doch leichter zu tragen!“

(Stimmt.) Gast: „Kellner, sagen Sie 'mal, das Kalb, von dem dies Schnitzel hier sein soll, war wohl unglücklich verliebt?“ Kellner: „Wieso, mein Herr?“ Gast: „Nun, das Fleisch ist ja heute noch voller Schänen!“

Briefkasten der Schriftleitung.

G. B. in M. Ein solches Schreiben kam ja im Gemeinderathe nicht zur Verlesung.

Alter Abonnent. „Was willst Du Dich das leere Stroh zu dreschen plagen u. s. w.“

K. H. in M. Wenn Sie die Vollmacht des Betreffenden zu einer Berichtigung haben, gewiß.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: 5. Novbr.: Krähulik Franz, Postkontrolor i. P., 71 Jahre, Wielandgasse, Tuberkulose; 6. November: Schluß Marie, Bahngießerstochter, 3 Monate, Alte Colonie, Darmkatarth; Gelonja Maria, Grundbesitzerstochter, 9 Tage, Apothekergasse, Tetanus

neonatorum; 8. November: Bresnit Katharina, Dienstmagdstöchter, 10 Wochen, Schwarzgasse, Magen- und Darmkatarrh; Kresnit Marie, Bahnarbeiterstöchter, 5 Jahre, Muggasse, Meningitis.

Im allgemeinen Krankenhaus: 21. Oktober: Pichler Maria, Tagelöhnerin in Marburg, 53 Jahre, Cephalitis; 23.: Sais Kranz, Privatier aus Weinberg, 48 Jahre, Herzfehler; 24.: Tabina Matthäus, Tagelöhner aus Kostreinitz, 50 J., Hernia incarcerata; 25.: Schebot Johann, Schüler aus Wachsenberg, 14 Jahre, Peritonitis tuberc.; Wertlich Josefa, Ortsarme aus Oberwiltischen, 59 Jahre, Lungentuberkulose; 26.: Schuß Lucia, Ortsarme aus Rohbach, 62 Jahre, Altersschwäche; Hober Josef, Schüler aus St. Jakob, 14 Jahre, Enteritis; 29.: Kollmanitsch Johann, Winger aus Dreikönig, 71 J., Lungenemphysem; 30.: Zafatta Elise, Bedienerin aus Dollena, 54 J., Lungentuberkulose; 1. November: Santowitsch Josefa, Wingerin aus Eulthal, 54 Jahre, Herzfehler; 2.: Herritsch Josef, Weber aus Gams, 69 J., Magengeschwür; 4.: Hasler Juliana, Senjenschieds-Gattin aus Böls, 48 Jahre, Lungentuberkulose; 6.: Pachner Anton, Orts- armer aus Stoggen, 69 Jahre, Lungenemphysem.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zur Massage-Cur. Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gliederreissen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Quetschungen und schmerzhaften Anschwellungen kann „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Hunderttausende von Menschen sind nicht in der angenehmen Lage, bei jedem kleineren oder größeren Unbehagen ihrem Körper gleich die sorgfältige Pflege und eingehende Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche dem

Reicheren stets zu Gebote stehen. Diese Hunderttausende sind daher nur zu oft darauf angewiesen, mit bewährten Hausmitteln sich selbst zu helfen, soweit es geht. Da ist es denn freilich von der höchsten Wichtigkeit, daß sie nicht an werthlose Tränken und Pflasterchen gerathen, mit denen ihnen das Geld schließlich doch nur aus der Tasche gekloht wird. Auch bei Verdauungsstörungen (Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidal-leiden, Athemnoth, Schwindelanfälle etc.) kommt es sehr wohl auf die Wahl des richtigen Hausmittels an, und die hervorragendsten Aerzte haben anerkannt, daß in diesen Fällen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ihre Heilkräft bereits glänzend erwiesen haben. Gebe man stets Acht keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

(Interessantes über Hühneraugen.) Eine geradezu sensationelle Erfindung ist das nach ärztlicher Vorschrift vom Apotheker Meißner erzeugte Hühneraugen- und Warzen-Pflaster (Centralversandungs-Depot in Fünfskirchen), dessen Hauptdepot für Marburg Herr Apoth. W. A. König, Tegetthoffstraße, übernahm und fast in allen Apotheken, in grossen in den Droguerien des In- und Auslandes erhältlich ist. Die einfache Anwendung, die radicale, rasche und schmerzlose Wirkung bei Hühneraugen, Warzen und Verhärtungen an der Sohle haben diesem Pflaster in kurzer Zeit viele Freunde erworben. Die 3000 Anerkennungen der ersten Hälfte des Jahres 1887, deren Anzahl Ende Oktober 1887 bereits mehr als 20.000 betrug, sowie die goldene Medaille und das Anerkennungs-Diplom sind ein bereites Zeugniß, daß dieses Mittel das hält, was es verspricht, und daher Jedermann bestens empfohlen werden kann.

Alleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Hrn. W. A. König, Tegetthoffstraße.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Rhynland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 7. Novbr. wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingefendet.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig, (auch alle Lichtfarben) 95 kr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qualitäten), versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (3)

Ansehnliche Transport-Unternehmung „Conrad Gyner“

Triest.

Ich zeige Ihnen hiermit gerne an, daß ich meinen Transport in der besten Ordnung empfangen habe und mit dessen Ausführung vollkommen zufrieden war.

Ich kann Ihre sorgfältigen Dienste Jedermann auf das Wärmste empfehlen.

Mit Achtung

Johann Bajaj, k. k. Postkontrolor.

Lotto-Ziehungen.

Am 9. November 1889.

Wien 54, 59, 44, 32, 12  
Graz 80, 5, 71, 23, 30

CHOCOLADE

Cacao  
Fleisch-Extrakt  
und 1634  
echter französischer  
COGNAC  
laut Original-Fabrikspreisen bei  
S. CERNOLATAC.

Der  
Tiroler Krautschneider  
empfehlst sich bestens. 1404  
Anfragen bei Herrn Falster  
Lendgasse Nr. 4.

aus dem königl. ungarischen Landes-Central-Musterkeller  
sind in Marburg nur in der Niederlage bei  
zu haben. Dasselbst  
MEDICINAL-MALAGA  
von der spanischen Weingrosshandlung „Vinador.“  
1634

Franz Brückner,  
Zithernfabrik und Saitenspinnerei  
Schönbach bei Eger  
Böhmen.

Beste Bezugsquelle von Zithern mit  
starkem Ton und reinem Griffbrett, über-  
spannene Saiten zu billigsten Preisen.  
1945 Preisconrant gratis.

Pikante Lecture!  
Messalinnen Berlins Mit. 3.—  
Septameron, illustriert, confisic. „ 3.—  
gewesen  
Ohne Feigenblatt von S. Hil- „ 2.—  
debrandt  
A. Gugl, Die Sündenrinnen  
des Hochlandes, aus  
Kärntens Paradies „ 1.50  
Verandt gegen Nachnahme oder Einjen-  
dung des Betrages. — Illust. Kataloge  
gratis und franco.  
R. Jacobsthal, Verlags- Berlin, W.  
buchhlg. Stglischerstr. 61. 1513

Spezialitäten  
von  
WÜRSTEN  
aus  
Wien und Deutschland  
sowie  
feinste Grazer Schinken,  
täglich frisch bei  
S. CERNOLATAC.  
Herrngasse 32. 1634

Weisse Rüben  
verkauft 1696  
F. X. Halbärth.

Wasserfreies 1617  
Weingeläger  
kauft zu den besten Preisen  
N. Wieser, Brauweinbrennerei,  
Rötsch bei Marburg.  
Die schönsten und besten  
Sorten von 1634  
Caffee!  
sind in grosser Auswahl zu  
haben per  
KILO von fl. 1.60 bis  
fl. 2.—  
Spezialitäten! fl. 2.10  
bei  
S. CERNOLATAC

Kein Husten mehr!  
Altes bewährtes Hausmittel!  
sind die allein  
ächten

Oscar Tietze'schen  
Zwiebel-Bonbons  
über-  
raschend schnell  
wirkend gegen Husten,  
Heiserkeit, Verschleimung. Nur  
die eigenartige Zusammensetzung  
meiner Bonbons sichert Erfolg und  
achte man genau auf den Namen  
Oscar Tietze u. die „Zwiebel-  
Marke“, jedes andere ist werth-  
lose, schädliche Nachahmung. 1448  
In Beuteln à 20 und 40 kr.  
Hauptdepot Apotheker F. Krizan,  
Kremsier. In Marburg bei Apo-  
theker J. Bancalari.

Sen u. Grummet  
größeres Quantum, vorzügliche Qual.  
unberechnet, zu verkaufen. Anfrage  
in der Verw. d. Bl. 1675

Kleinschuster's Obst- u. Rosenculturen

Marburg, Gartengasse Nr. 13 (1683)  
empfehlst  
Obstbäume  
Hochstämme, Niedere und Spalier jeglicher Obstgattung, besonders Pfirsiche,  
Kerngeher und nicht Kerngeher, Früchte von wohlschmeckendstem Geschmacke  
und enormer Grösse, zumeist heimische Findlinge, daher schon acclimatisirt.  
Herbstpflanzung ist der Frühjahrspflanzung vorzuziehen, da bekanntlich der Pfirsich  
am ersten austreibt. Dasselbe gilt von den  
Rosen  
hoch und nieder in 500 Sorten zu haben.  
Namen-Verzeichnis auf Verlangen.

Zur rationellen Pflege  
des Mundes und der Zähne:  
Specifische  
Mundseife  
„Puritas“  
(Oest.-ung. Patent, prämiirt London 1862.)  
Das allberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 auf der Welt-  
ausstellung zu London ausgezeichnete, weil delikateste und wirksamste Prä-  
parat zur Pflege des Mundes und der Zähne. Die „Puritas“ löst die Ver-  
unreinigungen der Zähne, ohne letztere zu beschädigen, vollkommen auf, be-  
schränkt die Zahnverderbnis und den üblen Geruch durch Neutralisation, stärkt  
das Zahnfleisch, erschreibt den Mund und wirkt nachhaltig belebend auf die  
Geschmacksorgane.  
Preis einer Dose fl. 1.—  
von  
Med. Dr. C. M. Faber,  
Leibarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehren-  
legion etc. zu Wien.  
Niederlagen in Marburg bei Eduard Kauscher, Dro-  
guerie; Johann Bucher, Galanterie; Josef Martinz, Kauf-  
mann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei  
J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M.  
Richter, Apotheker.  
Dasselbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. „Eucalyptus-Mund-  
essenz (prämiirt Paris 1878) von Dr. C. M. Faber.  
Versandt-Depot:  
WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Med. Dr. C. M. Faber,  
Leibarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehren-  
legion etc. zu Wien.  
Niederlagen in Marburg bei Eduard Kauscher, Dro-  
guerie; Johann Bucher, Galanterie; Josef Martinz, Kauf-  
mann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei  
J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M.  
Richter, Apotheker.  
Dasselbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. „Eucalyptus-Mund-  
essenz (prämiirt Paris 1878) von Dr. C. M. Faber.  
Versandt-Depot:  
WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Offerire reell und billig:  
Zucker, Kaffee, Petroleum, ungarische Dampfmehle,  
feinste Speiseöle, Schweinesfett, Natur-Weinessig,  
echten Debrecziner Paprikasped etc. etc.  
In Seilerwaare:  
Spagat, Bindfäden, Schuhgarn, Noleaux- u. Rebschnüre,  
Galfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und  
Floßseil, Spagat-, Hanf- und Jute-Surten etc. etc.  
in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen  
L. C. KISS (496)  
Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse  
„Zum rothen Krebsen“

Geschäfts-Überfiedlung.

Ich mache dem geehrten P. T. Pu-  
blikum und meinen Kunden die ergebene  
Anzeige, daß ich mein  
Herren-  
Kleidermacher-Geschäft  
von der Tegetthoffstraße Nr. 17 in die  
Burggasse Nr. 17  
verlegt habe. 1704  
Bitte daher um das weitere Zutrauen  
und um zahlreiche Aufträge. Meine durch  
zahlreiche Jahre gesammelten Kenntnisse  
und Praxis legen mich in die Lage, die  
geehrten Kunden mit allen in mein Fach  
einschlagenden Arbeiten solid, prompt und  
billig zu bedienen.  
Franz Korensky,  
Herrenkleidermacher in Marburg.

Jedermann  
gewähren wir o he Provision,  
eventuell fixes Gehalt für den  
Verkauf von Losen gegen  
Raten. Anträge richte man an die  
Hauptstädtische 1195  
Wechselstuben-Gesellschaft  
Adler & Cie. Budapest.

Hurrah!  
10.000 Russen  
sind angekommen  
bei 1634  
S. CERNOLATAC.  
Daselbst grosse Auswahl von  
Seringe Stück 4-5 kr.,  
Kaisisch, Nollmöpse, Anchovis  
Sardellen, Sardinen,  
Hummer, Caviar.

Schöne, reine Bier  
7 Stück 20 fr.  
bei (1676)  
D. Menis, Herrngasse.

Ein Kilo  
Echter feinsten  
Emmenthaler  
Käse: fl. 1.20  
Groyer fl.—.70  
bei 1634  
S. CERNOLATAC

Gasthaus zur Burg.  
1886er  
Pickerer Auslese  
hochfein pr. Liter 56 fr.  
Achtungsvoll  
1673) Wilhelm Wendl.

Ein Lehrjunge  
der deutschen und slovenischen Sprache  
mächtig, wird in einem Manufaktur-  
Geschäft am hiesigen Plage aufgenommen.  
Wo? sagt d. Berw. d. Bl. 1690  
20.000 St.  
hochstämmige Aepfelbäume, edelster Sorte,  
empfehlst 1414  
Franz Girstmahr, Marburg-

### Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Beitung.**

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern u. mindestens 28 Beiblätter, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen summt Zeit weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Täglich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbst-

anfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodas die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein ander-3 illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 R. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beilagen, und kostet vierteljährlich 4 R. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 33, Wien, I, Operngasse 3.



# KALENDER

für das Jahr 1890

empfiehlt

**Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)**

in Marburg.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt!

Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel.

## Schönheit der Zähne

# KALODONT

Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft) F. A. Sargs Sohn & Co. k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr.

In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, Josef Noss; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 1247

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben. Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

- MARBURG: A. Mayr, Max Morie, Ed. Rauscher.
- Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.
- Judenburg: A. Schiller, Ap.
- Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.
- Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.
- Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

# Radeiner

reichhaltigst. Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Gerrod Biswanger, Cantani, Uro u. A. haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsmittel für harnsaure Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigsten Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit säuerlichem Wein oder Fruchtsäften und Zucker semengt, erfreut sich der Radeiner Sauerbrunn wegen seines Wohlgeschmackes u. starken Mousseux allgemeinen Beliebtheit. 516

Prospect über Curanstalt u. Sauerwasserversand gratis und franko von der Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Ankündigungen Einladungen u. s. w. in allen Grössen und Ausführungen empfiehlt Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse.

## Franz Quandest

Marburg (416) Mellingerstrasse.

### Möbel-Transport

mit neuem Patent-Möbelwagen auf Federn für Stadt, Bahn oder Straße, vom Zimmer ins Zimmer. Möbel-Einlagerung. Expeditions-Geschäft.

Durch Anschaffung eines neuen, auf Federn ruhenden Wagens, bin ich in die angenehme Lage versetzt, allen Anforderungen tadelloser Ausführung der Aufträge zu entsprechen.

Der Wagen wird auch ohne Bespannung ausgeliehen.

## An Tischler und Möbelfabriken.

Beim Sägewerk Heinr. Wihler in Oberköttsch sind 4 Meter lange astreine Buchenpfosten sowie in jeder gewünschten Dimension Buchenbretter zu haben. 1555

## Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Preis pro Heft 50 Pf.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern.

Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken

interessante und belehrende Aufsätze über schönes u. Wissenswerthes aus allen Gebieten

Probhefte zur Ansicht frei ins Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Vorrätig bei Th. Kastendrunner.

## Leih-Bibliothek

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei 5000 Bände umfassende besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

E. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik.) Katalog liegt zur Einsicht auf.

Geehrte Hausfrau!

Berühmte Sie Ihre Spegete-Biscuits, als: Sander, Gaffee, Meis, Gewürze, Gette, Bergen, Stärke, Gries, Mehle

einzu kaufen, Sie werden dieselbe billigst und recht bedient werden.

1634 bei S. CERNOLATAC

## EXCELLENTE COGNAC NATUREL

GENUSSMITTEL BERGER, VOLK & CO. WIEN

### Besser Billiger

als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Verwüstung des Charentais-Weingebietes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden. 1864

als die wenigen noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren, französischen Cognacs, weil auf denselben 1 fl. 60 kr. per Bout. Zoll- und Frachtspeisen lasten. Nachdem

### Berger, Volk & Cie. in Wien

persönlich dafür haften, daß ihre Cognacs keinen anderen als aus Wein destillirten Alkohol enthalten, so sind dieselben schon deshalb anderen, sowohl zu Genuß, als insbesondere auch

### zu medizinischen Zwecken

vorzuziehen. Die Cognacs von Berger, Volk & Cie. in Wien werden auch dementsprechend angewendet und empfohlen von den Herren Prof. Hofrath Albert, Prof. Hofrath Billroth, Professor Hofrath Carl v. Braun, Prof. Hofrath Gustav Braun, Prof. Chrabak, Prof. Kahler, Prof. Sanitätsrath Oser, Prof. Regierungsrath Schnitzler, Prof. kais. Rath Winterlik in Wien, Prof. Angyan, Prof. Prof. Kelli, Prof. v. Kezmarszky, Prof. v. Koranyi, Prof. v. Kovacs, Prof. v. Lunniber, Prof. Müller, Prof. v. Rezey Prof. Stiller, Prof. Cauffer in Budapest. Prof. Pribram, Prof. Chomayer in Prag, Prof. v. Korzynski, Prof. Parenski in Krakau, Prof. v. Kokitansky in Innsbruck. Professor v. Hoffer in Graz und den hervorragendsten Professoren der Medizin des Auslandes.

Preise (überall gleich):

Per ganze Orig.-Bout. (in 5 Quart.)	à fl.	1.90, 2.30, 2.90, 3.90, 4.80.
" halbe "	" "	" 1.10, 1.30, 1.60, 2.10, 2.55.
" Viertel "	" "	" -70, -80, -90, 1.20, 1.40.

Zu haben in allen renomirten Delicatessen-Handlungen, Drogueria und Apotheken. Niederlage:

Wien, I, Weihburggasse 2, Ecke der Kärntnerstrasse.

Depots in Marburg: S. Cernolatrac, K. Kržizek, Dominik Menis, Eduard Rauscher.

# Vollversammlung des Marburger Schützenvereines

Freitag den 15. November 1889  
1/2 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale.

### Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Prüfung desselben, Wahl von Revisoren.
2. Bestimmung betreffs des Bolzschießens.
3. Neuwahl des Ausschusses.
4. Anträge der Mitglieder.

8 Uhr Abends Beginn des Bolzschießens.

Marburger Schützenverein.

## Albin Fleischmann

Graz, Hauptplatz, Luegg.

Grosses Lager aller Qualitätsu in garantirt echten

### Schafwollsocken und Damenstrümpfen.

Gute Schafwoll-Kinderstrümpfe und -Gamaschen.  
Bauchwärmer, Kniewärmer, Pulswärmer, Brust- und Rückenwärmer.

### Flanellfatschen

in allen Breiten, per Meter.

Grosse Auswahl

### Flanelldecken und Kotzen,

nur beste Sorten Hemden- und Kleider-Flanelle.

Vorzügliche Flanell-Barchente in sehr schönen Mustern.

Auf Wunsch freie Musterzusendung.

## !! Wichtig für P. T. Hausfrauen !!

# Josef Pirch

Schlossermeister, Marburg a. D.

Brunngasse Nr. 4

empfiehlt hiemit den

P. T. Hausfrauen

seine

k. k. Patent-

## Bügel-Öfen.



Dieser Ofen hat folgende Vortheile: Leichte Uebertragung, überall aufstellbar, z. B. im Zimmer, Küche, Vorhaus oder im Freien; Beheizung mit Holzkohle, schnelle Erhitzung der Bügelstäbte. Auch für Schneidereisen zu empfehlen.

Preis sammt Rohr per Stück 10 fl.

Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Nachlass.

## Ein Liter feinster 60grädiger echter Jamaika-Thee- B U M

1 Liter-Flasche . fl. 2.20  
1/2 " " " " 1.10

### Thee

heuriger Ernte.

nur beste Waare

10 Deca 40 kr., 50 kr., 60 kr.,  
70 kr., 80 kr., fl. 1.—  
bei 1634

### S. CERNOLATAC

### Ein Besteller

welcher sich mit sehr guten Referenzen ausweisen kann, wird mit 1. Jänner 1890 bei der Section Zellnitz aufgenommen. Reflektanten wollen sich binnen 14 Tagen beim Gefertigten persönlich vorstellen.

Section Zellnitz, 17. Novbr. 1889.

1721

Der Repräsentant:

Josef Wiesthaler.

### Ein tüchtiger Wirth

mit der Kellnerwirtschaft vertraut, dessen Frau eine gute Küche zu führen versteht, sucht ein größeres Gasthaus, Gasthof, Gast- u. Kaffeehaus oder Bahnrestauration auf Rechnung zu übernehmen. Referenzen vollkommen entsprechend. Auskunft ertheilt die Bern. d. Bl. 1695

Feinstes

### Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb,  
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit

### Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

### Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

### Echtes Rusöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

### Vegetabilische Zahnpasta

zu 30 und 50 fr.

zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

### Dr. Seider's Zahnpulver

Schachtel 30 fr.

### Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

### Toiletteseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

### Droguerie des Ed. Rauscher,

1713 Burggasse 8.

## Vorschriftsmässige Uniformirungs-Stoffe

für k. k. Staatsbeamte

werden stets am Lager gehalten bei

J. Kokoschinegg.

1709

## Hausverkauf.

Die Häuser Nr. 11 und 13  
in der Mellingerstraße in  
Marburg sind aus freier  
Hand preiswürdig zu ver-  
kaufen. 1700

Auskunft ertheilen aus Gefälligkeit  
Herr Dr. Karl Blan, k. k. Notar in  
Graz, Herrngasse 5, und Herr Anton  
Jellek, Spenglermeister in Marburg,  
Tegethoffstraße.

## Danksagung.

Für die herzlichen Beileidsbezeugungen während der  
langen Krankheit und bei dem Hinscheiden, ferner  
für die prachtvollen Kranzspenden und das zahlreiche  
Grabgeleite ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter  
und Schwester, Fräulein 1717

Marie Seebacher

sagen hiemit ihren herzlichsten Dank

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

## Marburger Dienstmann-Institut „Express.“

Beehre mich dem hohen Adel und P. T. Publikum von Marburg  
und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich mein behördl. concessionirtes

## Dienstmann-Institut „Express“

mit

15. November d. J.

eröffne. — Die äußerst billig gestellten Tarife, deren Ueberschreitung  
strengstens unterjagt ist, sowie die Aufnahm: nur verlässlicher Leute  
werden mir ermöglichen, allen Anforderungen des geehrten P. T. Publikums  
zu entsprechen. 1724

Hochachtungsvoll

Franz Havlicek.

Comptoir befindet sich bis 1. Dezember Kärntnerstraße 6.

## Schöne Sitzkaffe

zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung  
des Blattes. 1689

Ein 1718

## Goldarbeitergehilfe

tüchtig seinem Fache wird sogleich  
aufgenommen.

Josef Spattl,

Gold- und Silberarbeiter in Pettau.

Ein kleines, nettes 1711

## Zimmerchen

ist mit oder ohne Möbeln billigst zu ver-  
mieten. Wo? sagt die Bern. d. Bl.

Schöne sonnseitige 1616

## Hochpart.-Wohnung

für kinderlose Partei, sofort zu vergeben.  
Wielandgasse 6.

## Zwei Wohnungen

in der nächsten Nähe der Stadt, bestehend  
aus zwei Zimmern und Zugehör. 1715

## Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche,  
Keller, Garten-Antheil, etc. ist in der  
Wielandgasse Nr. 14 sofort zu ver-  
mieten. Anfrage daselbst, ebenerdig  
rechts. 1683

## Täglich frische Milch

1722

Franz Swaty,  
Domgasse Nr. 3.

10 bis 20 Liter

## Vollmilch

von Burg Schleinitz, täglich in die  
Stadt gestellt, sind abzugeben.

Näheres Kaiserstraße 8, I. Stock,  
Thür 6. 1719

## Jamaika-Rum

1/4 Liter zu 50 kr. und 70 fr.

## Echt russischer Thee

feinste Sorten 1712

10 Deca von 50 kr. bis zu 1 fl.

## Lager medicinischer Weine

Cognac, Arac etc. etc.

Zu beziehen in der Droguerie des

Eduard Rauscher,  
Marburg, Burggasse 8.

## Sogleich zu vergeben!

Eine Gasthaus-Concession wäre  
auf einem dazu geeigneten Posten sogleich  
zu vergeben, oder auch ganz abzulösen.  
Nähere Auskunft hierüber im Tabak-  
gewölbe im Frohm'schen Hause in der  
Tegethoffstraße. 1725

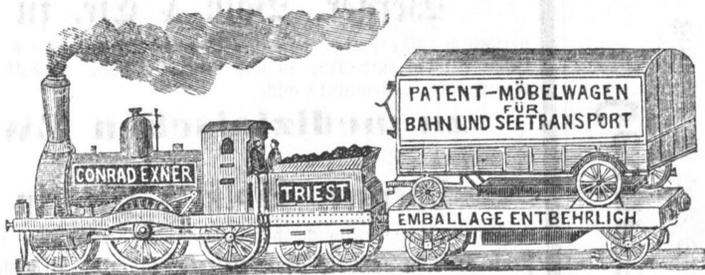
## Internationaler Verkehr

Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

## CONRAD EXNER, Triest

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in  
Pola, Görz und Fiume



Filialen in  
Pola, Görz und Fiume

### Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.  
Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und den Bahnhöfen.

### Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwagen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen  
sind direct an die Centrale Conrad Exner in Triest zu richten.